



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

14. Jahrg. Januar Nr. 1.

1909, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Das neue Jahr bringe neuen Segen und „Frieden dem Israel Gottes!“	2
Der Jahresbericht des deutschen Zweiges der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft	3
„Euer Herz erschrecke nicht“	4
Ich kenne nur Jesum und denselben gekrenzt	6
Gedicht: „Ich habe am Tage des Heils dir geholfen“	7
„Ein Bund mit dem Tode“ und „Ein Vertrag mit dem Scheol“	7
„Die überflutende Geißel“	11
„Bekleidet und vernünftig“	12
Erst von Dämonen besessen	12
„Wer sagen die Menschen: Was ich sei?“	15
Briefliches v. „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“	16

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: der draußendem Meer und Wasserwegen (wegen der Kaitosen, Unzufriedenen); die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Hl. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst aus dem Tode (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) lungbeten werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschickern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–8, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die heiligen Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Rinder Erhebung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Götzen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verhörschloß Christi Glaubenden und Gott-Gemeinen als „Haussteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Mitbekenner seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommenheit und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Wägen und Gefährten durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle harthärtig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jer. 35.)

C. T. Russell, Rebauteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,80; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wetterstr. 30, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Wachturm, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

Adressen:

Das französische Sprachgebiet ist Overdon, Rue du Jour 22, Schwelz; England: London R. W., 24 Coersholt St.; Schweden: Örebro, Västra Ånggatan 9; Norwegen: Kristiania, Vilesträtt 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Das neue Jahr bringe neuen Segen, und „Frieden dem Israel Gottes!“ (Gal. 6, 14–18.)

Nach der Melodie: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Es braust ein Ruf durch alle Welt
An Völker, Jungen, Namen;
Es ruft uns Christus, unser Held —
Wohl den'n, die ihn vernahmen.
Hört ihr denn nicht den Klang,
Wie Er die Sichel schwang?
Die Erntezeit ist da,
Jauchzt Gott, Halleluja!
C sehet, unser Herr ist da.

Das ew'ge Wort, es bricht sich Bahn
Zur Freude Seiner Zeugen;
Denn offenbar wird Gottes Plan,
Und alle Welt muß schweigen.
Doch wer da noch erkennt,
Wie nahe ist das End',

Der weiß, es muß geschehn,
Damit wir Ihn verstehen
Und können Ihn entgegen gehn.
Ihr hört von Fried' und Sicherheit:
D glaubet nicht den Toren;
Denn Kriegsgelirr und großes Leid —
Es dringt in eure Thren.
Das Wort des Herrn macht klar;
Die Wahrheit wird jetzt wahr;
Die Zeugen rufen laut:
Zum Vater aufgeschaut!
Heil sei dem Lamm und der Braut!
Die Mitternacht, sie brach schon an,
Der Tag fing an zu grauen,
Und die es sehen — all heran!

Wo sind die klugen Jungfrauen?
Der Vater und der Sohn,
Die geben euch den Lohn.
Nur kluge Jungfrauen,
Die sollen mich jetzt schau'n;
Aus euch will ich den Tempel bau'n.

So halte fest, du kleine Schar,
Und blicke nach der Krone;
Gib dich als ganzes Opfer dar,
Des Herrn Geist in dir wohne!
Hier endigt aller Trug —
Hinfort! Es ist genug.
Es werde Licht, ja Licht,
Wenn Gottes Plan durchbricht!
Wir schauen dann Sein Angesicht. — Unbekannt.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Auflage.

Band 1–5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstlos. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und B. 1 in Italienisch.

3000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.
Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Ziele dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.
In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betrie der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.
Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von der prophetischen Bräutigamszeit des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rache der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übererhöhung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das bevorstehende schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–8. — 360 Seiten.
Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der blauen Himmelsdecke wird es werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Segen des wahrhaftigen Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 465 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angekommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Reaktionen verantwortlich: Otto K. Roedig, Barmen, Wetterstraße 30. Gedruckt bei H. Martini & Grütchen, Eberfeld, Herzogstraße 33.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Darmen. — Januar 1909. — Aueghen.

Nummer 1

Bericht der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Das Werk in Deutschland vom 1. November 1907 bis zum 1. November 1908.

Es macht uns Freude, den lieben Lesern des Wachturms als Freunden der Wahrheit und des Erntewerkes unseres großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi hier über unser aller gemeinsame Wirksamkeit während des verflossenen Jahres einiges mitteilen zu können. Wir alle wissen ja, daß wir in einer Zeit leben, in welcher mittels der Druckerpresse das Wort unseres Gottes weiten Kreisen zugänglich gemacht worden ist, und daß es nicht verfehlt hat, „auszurichten, wozu es gesandt worden ist“. Viele Kinder Gottes sind mit dem „lebendigen und bleibenden Worte Gottes“ gezeugt worden zu einer „lebendigen Hoffnung“. Matth. 13, 37—43 zeigt uns aber, daß auch viel „Unkraut“ (Namenchristen) durch Unkrautsamen (irrigte Auslegungen) entstanden ist, und daß die „Ernte, die Vollenbung des Zeitalters“, dazu bestimmt ist, den „Weizen“ vom „Unkraut“ zu trennen.

Freuen wir uns, daß uns der Herr würdig geachtet hat, die Sichel der Wahrheit durch das Verbreiten von Traktaten und anderen Schriften, und auch mündlich, schwingen zu dürfen. Denn wenn wir durch des Herrn Gnade selbst als „Weizen“ („Söhne des Reichs“) gesammelt worden sind, so haben wir hinwiederum den Auftrag bekommen, Sendboten, „Schnitter“ zu sein und den Dienst an unseren Brüdern zu verrichten. (Ps. 91, 11. 12.)

Es ist wahr, die „vielen“ Kinder Gottes sind beschäftigt, das Urgernis gebende und gefloßte Unkraut (B. 41) zusammenzulesen und ihre Gemeinschaften zu vergrößern, damit die Bündel recht groß werden. Und wir bedauern die Kurzichtigkeit derselben, die da noch immer glauben, sie könnten „Babylon heilen“ — die Kirche reformieren, die Allianzbewegung zum großen Segen der Menschheit machen, indem sie einen „Bund“ schließen mit allen einigermaßen christlich-moralisch Gesonnenen, um „die Welt für Christum zu erobern“. (Jes. 8, 11—18.)

Nur wenige, die der Stimme des Herrn gehorchen, halten sich fern von diesem Bestreben, werden und bleiben frei von der Mitschuld „ihrer Sünden“. (Offb. 18, 4.) Die „große Masse“ der Kinder Gottes ist blind und strauchelt über die Gegenwart Christi im Geiste, während das ganze nominelle „Haus Israel“ überhaupt über Christum als Sohn Gottes strauchelt, ihn verleugnet usw.

Wollen wir uns auch fernerhin unserer Aufgabe entledigen, dann können wir nicht umhin, die Gegenwart des Herrn in der Ernte weiter zu verkündigen in Wort und Tat, indem wir „würdiglich“ wandeln, als solche, welche in wenigen Jahren die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge erwarten, wie Petrus so

deutlich gesagt hat. (2. Petr. 3, 11—14.) Das „Feuer“ der Drangsal und Trübsal wird nicht ausbleiben, denn die Zeichen für diesen „Weltbrand“ mehren sich immer mehr. Wer immer von unsern lieben Lesern hierüber noch im Zweifel ist, der lese aufs neue den vierten Band der Schriftstudien über den „Tag der Rache“, oder auch Kapitel 15 in Band I, „Der Tag Jehovahs“. Band II wird ihn über die Zeit, in welcher wir leben, gründlich aufklären, so daß er erkennen wird, daß die Zeit für den Untergang der Reiche dieser Welt gekommen ist — in weltweiter Revolution und Anarchie — die Zeit für die Aufrichtung des Reiches Gottes auf diesen Trümmern. (Joel 2, 3.) Es ist zu spät für die Buße, die der Herr durch Joel (Vers 12—14) erwähnt zur Abwendung des Übels. Es bleibt den „Priestern“ (dem treuen, geweihten Volke Gottes) nur übrig, in die Posaune zu stoßen und dem wahren Zion Heiligung und Selbstverleugnung anzupfehlen. (Siehe Vers 15—17.)

Möchten wir alle, die wir es nicht unterlassen haben, in dem verflossenen Jahre in diese Posaune zu stoßen, uns miteinander freuen, daß wir die Gelegenheit dazu hatten, und daß der Herr unser Bemühen hat gesegnet sein lassen — indem wir einerseits selbst dadurch inwendig weiter gekommen sind, und andererseits auch manches nach Wahrheit hungernde Kind Gottes erreicht worden ist. Vieles wird zwar nur „zum Zeugnis über sie“ (die „Große Schar“) gewesen sein, und auch im kommenden Jahre wiederum sein, doch das steht alles in des Herrn Hand, der als Hauptschnitter alles lenkt und leitet und uns nicht verlassen noch versäumen wird. Ihm sei das Werk anbefohlen. Wir bitten alle lieben Mitarbeiter, sich mit uns in ernstem Gebet zu vereinigen, für einander und für alle, die es dem himmlischen Vater gefallen hat „dem Sohne zu geben“ — und uns durch Ihn — zur Gemeinschaft in Freude und Leid — im Genuß der herrlichen Wahrheit, aber auch im Niederlegen des Lebens in dem Dienste derselben. Wer weiß, vielleicht haben wir nur noch zwei oder drei Jahre für unsere gemeinsame Wirksamkeit in dem Erntefeld, vielleicht kommt eine Zeit, parallel mit jener in der größten Prüfung der Jünger der Kreuzigung Christi: „Schlage den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen.“ (Ezechia 34, 7.) Möchten uns alle Gefahren und alle Widerwärtigkeiten immer näher zum Herrn und zueinander führen, unsere Gemeinschaft im Herrn immer inniger gestalten, und auch unsere Zusammenkünfte, Bibel- und Gebetsstunden und Hauptversammlungen — bis letztere nicht mehr gestattet sein werden, und wir uns jenseits des Vorhangs versammeln, mit

geistigen Leibern. „Brüder, betet für uns“ hier im Bibelhaus, wie wir Euer allezeit gedenken.

Wir geben nur kurz folgenden Überblick: Es kamen zur Verbreitung

Bände und Büchlein zum Schriftstudium, Wachturm und Traktate.

Band I Schriftstudien von Millennium-Tages-Anbruch	3 685
II bis VI	1 978
„ I in Wachturmformat	1 800
Ganze Anzahl von Bänden	7 463
Proschüren über die Hölle, die Bibel gegen Spiritismus usw.	7 362
Exemplare des monatlich erscheinenden Wachturms	27 900
„ Amerika gesandt	10 000
Zusammen	37 900
Probenummern versandt	78 900
Ganze Anzahl von Exemplaren des Wachturms	116 800
Genannte Probenummern des Wachturms in Traktat-	
seiten berechnet	3 945 000
120 000 Traktate nach Amerika gesandt — Traktatseiten	1 200 000
3 506 400 „ in Europa versandt — „	35 064 000
Gesamtsumme von Traktatseiten	40 209 000
Briefe und Postkarten während des Jahres erhalten .	4 096
Schriftliche Antworten erteilt	1 815

Finanzieller Bericht betr. die Herausgabe und Verbreitung der Traktate.

Druckerkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw.	20 431.83 Mark
Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisekosten	1 720.28 „
Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten	5 107.40 „
Saldo-Ausgaben der Traktatkasse	27 259.51 Mark
Einnahmen („Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit)	7 451.60 „
Saldo der Ausgaben durch Vorschuß von Allegheny gedeckt	19 807.91 Mark.

Von Interesse ist hierzu noch die Tatsache, daß die meisten der Traktate von den Freunden selbst verbreitet worden sind, was zwar in Amerika immer der Fall ist. Wir hatten jedoch seit einigen Jahren die meisten als Beilagen durch die Zeitungen versenden lassen. Das war gewiß eine Mehrausgabe, doch in Anbetracht der Größe des Erntefeldes und der „wenigen Arbeiter“ eine unserm Dafürhalten nach günstige Gelegenheit, weitere Kreise zu erreichen. Der Herr hat diese Ausaat auch gesegnet, wie wir wiederholt durch Veröffentlichung von Briefen im Wachturm gezeigt haben. Wenn alle diejenigen, welche auf diesem Wege mit der Wahrheit erreicht worden sind, auf direktem oder indirektem Wege, nunmehr fleißig die Zeit austausen und die „Speise für denkende Christen“ weiterverbreiten, dürfen wir annehmen, daß in etlichen Jahren durch Euer aller Mitarbeit der Auftrag „zu ernten“ ausgeführt sein wird. Nur 986 400 Traktate versandten wir dieses Jahr von den obengenannten durch die Zeitungen, während 2 620 000 von den Geschwistern verbreitet worden sind.

Zuweilen werden wir gefragt, was die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft denn eigentlich für eine

Gesellschaft sei, und wie man Mitglied werden könne. Hierauf antworten wir gewöhnlich, daß dieser Name nur eine Geschäftsfirma repräsentiert, die in Amerika im Staate Pennsylvania gesetzmäßig eingetragen ist, wie hier in Deutschland jede größere Firma ins Handelsregister eingetragen wird. Wir möchten zum besseren Verständnis weiter bemerken, daß die Ausführung der Geschäfte in den Händen eines Präsidenten und Sekretärs ruht, denen ein Vizepräsident und Direktoren zur Seite stehen. Alljährlich haben alle, die jemals einen Beitrag von 40 Mark zur Traktatkasse geleistet haben; das Vorrecht, sich an einer Neuwahl solcher Geschäftsträger zu beteiligen — jeweilen am ersten Samstag Abend im Jahr. Das Gesetz verlangt diese Garantie der Öffentlichkeit gegenüber, deren Unterstützung des Unternehmens möglich gemacht wird, daß die eingehenden Gelder auch in der Weise verwendet werden, wie angegeben wird. Hier ist also ein gemeinsames Zusammenwirken ermöglicht worden, wobei aber die christliche Freiheit und die Wachsamkeit über die eigenen Angelegenheiten der Einzelnen und der Gemeinden unbeeinträchtigt geblieben ist — außer in Liebe und Aufmunterung zum Eifer für den Herrn. Die große Furcht vor der dormaligen Knechtung der Gewissen hat wohl auch der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft gegenüber zu Bedenken und Befürchtungen geführt, die aber an den Tatsachen scheitern mußten. Wir freuen uns mit Euch allen, liebe Geschwister, daß wir uns zusammengesetzt finden durch die Wahrheit, gebunden in Liebe, aufbauend in der Hoffnung.

Wir deutschen Geschwister bilden zwar nur einen Teil der Gesamtheit, doch immerhin nicht so verschwindend klein, daß von uns nicht erwartet werden dürfte, daß wir uns mit allem Fleiß „unserer Brüder nach dem Fleisch“ annehmen und das Werk der Ernte hier in Deutschland eifrigst betreiben. Unsere amerikanischen Brüder gedenken zwar nicht, schon jetzt ihre Hand zurückzuziehen, doch auf uns legt der Herr die Verantwortung, daß wir „tun, was wir können“, wie jene Witwe im Tempel „alles gab, was sie hatte“, und das Lob des Herrn erwarb. Auch in diesem Jahre sind voraussichtlich 20 bis 30 000 Mark zur Förderung des Erntewerkes in dem für unser großes Volk angemessenen Maßstabe erforderlich. Vielleicht schenkt uns der Herr auch Kräfte, daß wir den Geschwistern öfter mit öffentlichen und privaten Vorträgen dienen können. Wenn das Interesse und die Liebe zur Wahrheit und den „Brüdern“ des Herrn in diesem Jahre nicht abnimmt, so dürfte ein gesegnetes Resultat zu erwarten sein — auch für den nächstjährigen Bericht. Wir freuen uns mit den lieben Geschwistern, die in diesem Jahr 7 451.60 Mark für die Sache des Herrn opfern konnten. Selig seid Ihr. Möchten wir alle immer mehr dieses Vorrecht erkennen und wahrnehmen. Groß ist der Lohn im Himmel — Schätze des Reichthums der Herrlichkeit für alle, die treu sind bis in den Tod.

Euer Bruder und Diener im Herrn, D. A. Roetig.

„Euer Herz erschrecke nicht!“ (Job. 14, 1)

Die Welt ist voll betrübter Herzen, weil sie voller Unvollkommenheit ist, welche direkt oder indirekt von der Sünde und der darauf gesetzten Todesstrafe herrührt, die nun seit mehr als 6000 Jahren unsere geistigen, sittlichen und körperlichen Fähigkeiten herabmindert und uns

Schwachheit, Enttäuschung, Sorge und Not einbringt. Schon wenn ein jeglicher nur seine eigene Last zu tragen hätte, wäre sie für seine Schultern zu schwer; aber nun kommt erst noch der Anteil an den Trübsalen und Schäden anderer, die Ermüdung, die uns der Kontakt mit den

geistigen, sittlichen und körperlichen Eigenheiten unserer Mitmenschen verursacht. So schreibt denn auch der Apostel: „Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen zusammen“, und der Prophet Hiob erinnert daran, daß der vom Weibe geborne Mensch nur wenige von Kummer getrübt Tage zu leben habe. (Röm. 8, 22; Hiob 14, 1.)

Niemand weiß soviel zu berichten von den Trübsalen des Lebens als Ärzte, Advokaten und Geistliche. Die seufzende Kreatur wendet sich in der gegenwärtigen, in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht so beängstigenden Zeit an diese Männer, deren Heilmittel Leibes und der Seele, und deren Rechtskenntnisse Nachsichten gleichen, durch welche ein Hoffnungsstrahl in das bekümmerte Herz bringen kann. Diese drei Berufe stehen darum auch in hohem Ansehen, und wo sie mit Liebe und Mitleid ausgeübt werden, können sie viel Linderung schaffen.

Aber leider lassen nicht alle Männer dieser Berufe sich durch Nächstenliebe leiten. Wir wollen niemanden persönlich richten, aber wir sind dessen sicher, daß auch in vielen von ihnen, wie bei den andern Mitmenschen, die Selbstsucht eine Rolle spielt als eine Folge der Sünde, eine Folge der teilweisen Zerstörung der Gottähnlichkeit des Menschen durch den Fall.

Wunderbare Worte des Lebens.

Unsere Textesworte gehören zu den letzten, die der Herr vor seiner Gefangennahme an die Jünger richtete. Wiewohl selbst niederbeugt von Trauer ob dem Herannahen des schmerzhaften und schmerzvollen Todes, dem er entgegenging, hatte er doch noch Gedanken des Mitleids und Worte des Trostes für seine Jünger, die der Verzweiflung nahe waren. Seinen Kummer verbergend, tröstete er sie und gab damit allen seinen Nachfolgern ein Beispiel, dessen Befolgung sie zu guten Ärzten, Rechtskennern und Gottesgelehrten macht. Gewiß, wie hoch wir auch des Herrn Wunder, Kranken-, Blinden-, Taubenheilungen, Totenerweckungen usw. einschätzen mögen, so bleibt doch das Höchste und Schönste an ihm seine Lehre.

Mit Recht sagten einige seiner Zeitgenossen: „Niemand hat ein Mensch geredet wie dieser Mensch“, und gaben ihm die Evangelien Zeugnis, daß alle ob den holdseligen Worten, den schönen Worten, den wunderbaren Worten des Lebens staunten, die aus seinem Munde gingen. (Joh. 7, 46; Luk. 4, 22.) Dasselbe muß von den in Jesu Fußstapfen Wandellenden gesagt werden können. Unser Herr hätte seine ganze Zeit und Kraft auf die Heilung der Kranken und Erweckung der Toten verwenden können; aber das war seine Aufgabe nicht. Solche Wunder sollten nur zeugen von der Macht Gottes, die in ihm wohnte, und ein Vorgesmack sein von den Segnungen, welche seine zweite Gegenwart über die Welt ausgießen wird, von den Segnungen jener Zeiten der Erquickung und der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten geredet hat von Anbeginn der Welt an. (Apg. 3, 19—21.)

Am Leiche Bethesda warteten viele Kranke auf Heilung, allein unser Herr heilte deren nur einen, weil dies seinem Zweck genügte, nicht aus Mangel an Liebe und Erbarmen. Die Zeit zur Heilung allen Beheles, allen Trubels der Welt war noch nicht vorhanden. Wessen Interesse die Krankenheilungen erweckten, dessen Aufmerksamkeit wurde vom Herrn sofort abgelenkt auf Seine Bereitwilligkeit, die zerbrochenen Herzen zu heilen und Freudenöl zu schenken an Stelle der Schwermut und die

in Sünden und Übertretungen Toten zu einem neuen Leben im Glauben aufzuwecken.

Gleicherweise haben alle, die in Jesu Fußstapfen wandeln, den Auftrag, die gute Botschaft vom Reich allen zu verkündigen, die Ohren haben zu hören, ihnen den Plan Gottes zu zeigen, demzufolge der durch den Ungehorsam eines Menschen gestiftete Schaden auch wieder gut gemacht werden soll durch den Gehorsam eines Menschen, des Menschen Christus Jesus, der sich hingab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit noch allen verkündigt werden soll. (1. Tim. 2, 5—6.)

Jesu Nachfolger sind berechtigt, als gute Ärzte die blutenden Herzen zu verbinden, als gute Kenner des göttlichen Gesetzes zu erklären, daß die Sünde der Urgrund alles Schadens ist, ob dem die ungezählten Millionen auf Erden leiden, daß aber das Sühnopfer auf Golgatha die Schuld des Ungehorsams zu tilgen vermöge und dadurch einem jeglichen, der mit Gottes vollkommenem Gesetz der Liebe in Übereinstimmung stehen möchte, ermögliche, durch Christum als seinen Fürsprecher zu Gott zu kommen und seine ererbte Schuld als von Ihm bezahlt und sich selbst als durch Glauben an das Lösegeld gerecht gemacht zu betrachten. Als Diener am Evangelium, als königliche Priester schließlich sind die Nachfolger Jesu berechtigt, diejenigen, die Ohren haben zu hören, hinzuweisen auf das Verlöbnißswort unseres Herrn Jesu, dessen als Lösegeld dienender Opfertod nicht nur für die vergangenen Sünden, sondern auch für die gegenwärtigen und zukünftigen Schwachheiten und Unvollkommenheiten des Glaubenden aufkommt, insofern als dieselben von dem Glaubenden mißbilligt und bekämpft werden.

Die Nachfolger Jesu sind berechtigt, im Namen ihres Meisters allen Glaubenden, die ihre Unzulänglichkeit erkennen und beklagen, zu verkündigen, daß der Vater selbst sie liebe, und daß alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, die nach seinem Vorsatz berufen sind, daß einst der herrlich gemachte Christus, Haupt und Leib, Bräutigam und Braut, allen Geschlechtern auf Erden Gelegenheit geben werde, sich unter den Bedingungen des Neuen Bundes mit Gott auszusöhnen, allen Geschlechtern, nicht bloß den dazumal lebenden, sondern auch denen, die in das Gefängnis des Todes geworfen worden sind, ohne daß sie zur vollen Erkenntnis Gottes und seines Planes gelangt wären, ohne welche Erkenntnis niemand den zweiten Tod erleidet.

Verbinde die zerbrochenen Herzen.

Die kleine Herde der Gottgeweihten, die königliche Priesterschaft, hat mithin selbst in der Gegenwart Gelegenheit, den Brüdern und denjenigen von der Welt zu dienen, die hörende Ohren und den Wunsch haben, „Brüder“ zu werden. Gott hat seine Gesandten nicht beauftragt, die Zeit ihrer hiesigen Pilgrimschaft dazu zu benutzen, Herzen zu verwunden und zu brechen. Im Gegenteil, die von ihrem Haupte Jesus Christus mit heiligem Geist gesalbten Glieder des Leibes des Christus sind beauftragt, zu verbinden, die zerbrochenen Herzen sind, und zu trösten die Trauernden in Zion.

Dem Einwand, daß dem Verbinden und Aufrichten der Herzen ein Brechen und Verwunden derselben durch die Diener Gottes und seiner Wahrheit vorausgehen müsse, erkennen wir keine Berechtigung zu. Es steht nicht so geschrieben, und wir haben dem Befehl Gottes nichts hinzuzufügen. Das Brechen und Verwunden der Herzen

beforgen andere rings um uns herum. Die soviel von der Gesinnung des Herrn empfangen haben, werden so weit möglich keine Herzen brechen noch verwunden, sondern zu heilen suchen, was in ihren Bereich kommt.

Die Sünde bricht die Herzen von Tausenden: Enttäuschungen jeder Art, die Erkenntnis, daß unsere Ziele zu weit gesteckt, unsere Bemühungen unzureichend sind, daß wir uns in Freuden getäuscht haben, daß wir ein Geschäft nicht verstehen, daß eine gesuchte Freude uns keine Befriedigung gewährt hat, all dies bricht und verwundet die Herzen. Es sind soviel Herzen schon ohne unser Zutun gebrochen und verwundet in unserer Umgebung, daß wir mit Heilen und Verbinden so wie so nicht nachkommen. Die uns vom Herrn gegebene Aufgabe ist also reichlich groß genug für uns; lassen wir uns daran genügen und überlassen das Brechen der Herzen dem Widersacher und denen, die im Finstern sitzen und den Herrn und seine Gesinnung nicht kennen.

So viel wir verstehen, scheint die Schrift eine bevorstehende schwere Trübsal, die letzte der Weltgeschichte, vorauszusagen, in welcher allgemeine Anarchie alle menschlichen Hoffnungen und Strebungen zunichte machen wird. Es wird sein „eine Zeit der Trübsal als nicht gewesen ist, seit es Nationen gibt, und als auch nicht mehr sein wird.“ (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.) Diese große Trübsal wird die Ernte der Aussaat der Selbstsucht sein. Die Welt war zwar immer selbstsüchtig, allein die Selbstsucht scheint sich mehr und mehr zu verschärfen, bis schließlich eines jeglichen Menschen Hand wider seinen Nächsten sein wird, so daß schließlich niemand mehr Raum haben wird zum Ausgehen, noch zum Hineingehen. (Sach. 8, 10.) Das wird für die Welt, die Gott und seinen Plan nicht kennt, demzufolge sie im Tausendjahrreich gesegnet werden soll, eine sehr schmerzliche Erfahrung sein, aber die gründliche Vernichtung aller ihrer bisherigen Hoffnungen wird bewirken, daß sie nunmehr sich der wahren Hoffnung zuwenden, auf das Heil unseres Gottes, das Reich Christi hoffen werden, welches durch das große Opfer auf Golgatha möglich geworden.

Das künftige Werk der Segnung aller Völker.

Wie weise hat es Gott doch eingerichtet, daß er diejenigen, welche an der tausendjährigen Herrschaft Christi, an der Hebung der Welt, an der Befreiung derselben aus allen Schwierigkeiten und aus ihrer Erniedrigung Anteil haben sollen, jetzt damit beauftragt sind, zu verbinden die zerbrochenen Herzen jener wenigen, die Ohren haben zu hören und den Wunsch, der Gunst und Gnade Gottes schon jetzt, im Evangeliumzeitalter, teilhaftig zu werden. Sie sind eben in der Schule Christi und werden in derselben für ihre künftige Aufgabe vorbereitet und eingeübt, genau so wie zukünftige Ärzte und Krankenpflegerinnen während ihrer Studienzeit Gelegenheit erhalten, sich durch Übung auf ihren Beruf vorzubereiten. Diese Gelegenheit erhalten die Verufenen an ihrem eigenen Herzen, in ihrer engern und weitem Familie, im Haushalt des Glaubens. Welch ein großartiger Gedanke, daß unsere Beförderung jenseits des Vorhangs, unsere Teilnahme an dem königlichen Werk im kommenden Zeitalter zum Teil davon abhängt, wie wir jetzt schon lernen, die zerbrochenen Herzen derer, mit denen wir in Berührung kommen, zu verbinden. Dabei ist freilich nicht die Geschicklichkeit wichtig, die wir dabei zeigen, sondern die Liebe, die uns dazu antreibt.

Wer viel liebt und die zerbrochenen und betrübten

Herzen um ihn herum sieht, der wird dadurch angetrieben werden, „allen Menschen Gutes zu erweisen, insonderheit dem Haushalt des Glaubens.“ Wer hingegen für die Betrübten keine Liebe, kein Mitleid hat, wer seine ganze Energie zum Geldverdienen oder zu andern selbstsüchtigen Zwecken aufwendet, „wie bleibt da die Liebe zu Gott in ihm?“ Und das ist ein wichtiger Punkt bei unserer Erprobung: „Der Herr, euer Gott, siehet darauf, ob ihr ihn auch von ganzem Herzen liebet oder nicht.“ (5. Mose 13, 3.) Denn wie kann einer Gott lieben, den er nicht siehet, wenn er nicht seinen Bruder liebet, den er siehet? (1. Joh. 4, 20.) Der Prüfstein also, an dem wir alle bemäht werden müssen, ist die Liebe. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und wer nicht liebt, der ist nicht von Gott gezeugt.“ (1. Joh. 4, 16.)

Betrübtes Herz, warum so bang?
Dein Helfer ist ja nah.
Er, der dir half dein Leben lang,
Dein Heiland, ist ja da.
Laß nur seinen Willen der deine sein,
So kehret der Friede bei dir auch ein.

An wen sind solche Worte gerichtet? Wer darf sich darauf berufen? Doch wohl diejenigen, welche unser Textwort im Auge hat; die können auf all die kostlichen Verheißungen in Gottes Wort zählen. Aber wer sind diese denn? Laßt uns in diesem Stück nicht in einen stark verbreiteten Fehler verfallen, sondern die gebrochenen Herzen, die wir verbinden wollen, auch richtig verbinden. Sonst könnten wir Unheil anrichten, wie jene, die aus lauter Herzensgüte, als Anhänger des sog. „neuen Gedankens“, der sog. „neuen Theologie“ den Trost verbreiten, Gottes Plan schließe niemanden aus, alle Menschen seien Gottes Kinder und der Herr Jesus sei da im Irrtum gewesen, als er einige als „Kinder des Teufels“ bezeichnete. (Joh. 8, 44.) Wir warnen ausdrücklich vor der Phrase der „Vaterschaft Gottes und der Bruderschaft der Menschen“. Sie ist mit der Schrift nicht vereinbar und entfremdet die Herzen dem großen Arzt und seinem göttlichen Heilmittel. Jesus ist der einzige Name, der unter dem Himmel und bei den Menschen gegeben ist, in welchem wir können gerettet werden. Nur Er hat also das Recht, vom Frieden zu reden und gebrochene Herzen zu verbinden. Wer mittun will, muß reden wie er, also in Übereinstimmung mit der heil. Schrift, und verbinden, wie er.

Ich kenne nur Jesum, und denselben gekreuzigt.

Unser Herr Jesus hat vor diesen verschiedenen Rettungsmethoden, auf andern als den von Gott vorgesehenen Wegen, ausdrücklich gewarnt. Er bezeichnete sich selbst als die einzige Tür zum Schafstall, und alle, die auf andere Weise hineinzugelangen suchen, bezeichnete er als Diebe und Räuber. Niemand könne zum Vater gelangen, denn durch ihn (Jesus). (Joh. 14, 6.) Wir warnen daher vor jeder Lehre, welche Wegabigung und Rückkehr zur Gunst bei Gott auf einem andern Wege, denn durch Glauben an das Lösegeld, das kostbare Blut Jesu Christi, als möglich anpreist. Wir bezeichnen als schriftwidrig alle, dank der Evolutions- oder Entwicklungstheorie sich immer breiter machenden Lehren, welche den Gedanken ausschalten, daß es eine Erbsünde und ein über dieselbe ausgesprochenes Urteil gebe, und damit der Lehre von der Versöhnung, der Wiederausöhnung des Menschen mit Gott, dem Wiederherstellungswerk des tausendjährigen

Reiches jede Existenzberechtigung nehmen. Als Gottes Ölweig, als Seine Friedensbotschaft bieten wir allen Verurteilten die Einladung an, zum Vater zu kommen durch den Versöhner, durch das Verdienst seines Opfertodes (der den Gegenwert der Erbsünde darstellt), beim Vater zu empfinden, daß ihre Sünden vergeben sind, daß sie selbst bei ihm in Gunst stehen, daß der Herr sich in liebender Weise ihrer Interessen annimmt und alle Dinge zu ihrem Besten ausschlagen läßt. Wer in dieser Herzens- und Gnadenstellung ausharrt bis ans Ende, der soll durch die erste Auferstehung Teilhaber der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit seines Herrn und Heilandes werden. Die Nichtberufenen aber haben die Verheißung, im Tausendjahrreich von ihrer Blindheit und Taubheit geheilt zu werden und zu schmecken, wie gütig und freundlich der Herr ist.

Ein anderer Irrweg, vor dem wir warnen, ist der, Jesum anders aufzufassen, als die Schrift ihn darstellt. Es geht nicht an, zu behaupten, er sei nicht unser Erlöser (Kos- oder Mückfänger), sondern nur unser Lehrer und Vorbild. Die Schrift lehrt vielmehr, „daß Er in die Welt kam, um sein Leben dranzugeben als Lösegeld für viele“ und daß „Er für alle den Tod schmeckte.“ War Sein Leben nicht unser Lösegeld, dann hat Er gelogen und eignet sich mithin nicht als unser Lehrer. Kam Er in diese Welt bloß um unser Vorbild zu sein, dann hat Er seinen Zweck völlig verfehlt; denn bis jetzt hat niemand Sein Beispiel befolgen können.

Es ist durchaus verkehrt, unsern Herrn bloß als Vorbild für den richtigen Wandel der Menschen zu betrachten, weil kein Mitglied des gefallenem Geschlechts es dem gegebenen Vorbild völlig nachtun kann, das der Herr gab, indem Er alle seine rechtmäßigen Ansprüche als Mensch preisgab. Die Schrift bezeichnet ausdrücklich alle

Menschen als gefallen, unvollkommen, zum Tode (nicht bloß zum Sterben) verurteilt, und lehrt, daß durch Gottes Güte und aus Erbarmen für die verurteilte Menschheit, Jesus Christus den Tod schmeckte für alle Menschen, Sein Leben hingab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zur rechten Zeit verkündigt (abgelegt) werden sollte. Sie lehrt, daß ohne dieses Lösegeld keine Vergebung der Sünde Adams und keine Losprechung der Menschheit von der um dieser Sünde willen verhängten Strafe, keine Befreiung aus den Banden des Todes, keine Wiederherstellung zu ewigem Leben, keine Wiedereinfügung in die Gunst Gottes möglich ist. Sie lehrt, daß für die weitaus größte Mehrzahl diese Wiedereinfügung durch die Zuchtmittel des tausendjährigen Reiches (deren erstes die große Trübsal sein wird) herbeigeführt wird, daß nur für wenige, „soviel ihrer der Herr hinzuruft“, im ganzen eine kleine Herde, unser Herr Jesus zunächst ein Erlöser, aber auch ein Vorbild war, für jene wenigen nämlich, die berufen werden, sich nicht dieser Welt gleichzustellen, getrennt von ihr auf dem schmalen Wege der Selbstaufopferung zu wandeln, dem Vorbild Jesu, soweit dies überhaupt möglich, ähnlich zu werden und dabei stetsfort in aller Demut die eigene Unzulänglichkeit anzuerkennen.

Die Schrift lehrt, daß die Bemühungen dieser wenigen in dieser Richtung als durch Christi Verdienst bis zur Vollkommenheit ergänzt und daher als vor Gott annehmbar betrachtet werden, ihnen zugerechnet werden, als gäben sie ihnen einen Anspruch auf die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, deren ihr Vorbild teilhaftig geworden, auf einen Anteil an dem großen Wert der Segnung aller Geschlechter auf Erden, der Verteilung des durch Christi Opfertod erworbenen Gutes unter alle Menschen.

—Übers. von G. P. L. 1909.

„Ich habe am Tage des Heils dir geholfen.“ (2. Kor. 6.)

Ich hab', spricht der Herr, dich erhört
Ich hab' dir am Tage des Heils!
Die Zeit — die genähme — jetzt währet,
Jetzt sind wir im Tage des Heils!
So laßt denn, die ihr Mitarbeiter,
Euch mahnen, auf daß ihr die Gunst
Und Gnade und Ehre als Streiter
Des Herrn nicht empfanget umsonst.

Daß nicht unsern Dienst für den Höchsten
Man schmähe, — wär's unsere Schuld,
Wenn Argerniß würde dem Nächsten, —
Erweist euch mit uns in Geduld,
In Nachtwachen, Fasten, Bedrängnis,
In Arbeiten, Aufrufen, Not,
In Trübsalen, Schlägen, Gefängnis,
Auch, wenn man mit Tod uns bedroht.

Wer immer (nach rechtem Verständnis)
Am Wort einen Diener sich heist,
Der stehe in Gottes Erkenntnis,
In Liebe und heiligem Geist,
Sei freundlich, leutselig in Wahrheit,
Voll Langmut und göttlicher Kraft,
Sein Leben ein Spiegel an Klarheit,
Den Reinheit und Gerechtigkeit schafft.

Durch Ehre hindurch und durch Schande,
Durch gutes und böses Geruch:
Als unbekannt dennoch Bekannte,
Gezüchtigt, ertötet zwar nicht;
Als Sterbende, die jedoch leben,
Verführer, die wahrhaftig sind:
Ja, Arme, die Reichtümer geben,
Uns Trauernde fröhlich man find'.

J. R. 1909.

„Ein Bund mit dem Tode“ und „Ein Vertrag mit dem Scheol“.

— (Vortrag von Bruder Russell.) —

Denn ihr sprecht: „Wir haben einen Bund mit dem Tode geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol (Grab) gemacht. Und euer Bund mit dem Tode wird zunichte werden und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von derselben zertreten werden.“ (Jes. 28, 15—18.)

Der Prophet gibt uns in unserm Texte das göttliche, im voraus geschauten Urteil über die Zustände in unseren Tagen und deren Resultate. In den vorhergehenden Versen finden wir eine symbolische Beschreibung vom Betrunkensein mit falschen Lehren bis zu einer solchen Ausdehnung, daß alle Prediger der christlichen Kirche als

Irrrende dargestellt werden, verwirrt und verlegen, und in einer Verfassung, daß sie die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Theorien aus dem „finsternen Mittelalter“, welche dieses Betrunkensein zustande gebracht haben, von sich stoßen möchten. Dies ist in voller Harmonie mit der Erklärung der Offenbarung, daß nämlich alle Nationen

mit dem Wein der Lehre aus dem Becher des Weibes, welches auf dem Tiere saß, trunken gemacht sein werden. (Offb. 17, 4.) Die Erfüllung dieser prophetischen Weissagung können wir nunmehr erkennen: Verwirrung herrscht unter den Lehrern der verschiedenen Kirchengemeinschaften, sie sind unwillig über deren Lehren, fürchten sich, dieselben öffentlich zu erörtern, obwohl sie es möchten; denn obgleich ihre Lehren einige Wahrheitsselemente enthalten, so ist das wirre Durcheinander derselben als Ganzes doch ein Greuel für vernunftgemäßes Denken, Gerechtigkeit und Liebe, und in großem Gegensatz zum richtigen Verständnis des Wortes Gottes.

Während der Herr auf die Menschheit unserer Tage blickt, fragt er durch den Propheten: „Wen soll er Erkenntnis lehren, und wem die Botschaft verständlich machen?“ Die Antwort ist bereits gegeben; sie lautet: „Den von der Milch Entwöhnten, den von den Brüsten Entfernten“. Mit andern Worten, die Schwierigkeit in der heutigen Christenheit ist die Tatsache, daß ein großer Teil derselben im wahren Sinne des Wortes weder Christen sind, noch je waren. Sie sind nicht, noch waren sie je solche, welche an Jesum als den Erlöser der Welt glaubten, und daß durch Ihn allein Vergebung der Sünden erlangt werden kann. Weder sind sie, noch waren sie je Seine geweihten Nachfolger, welche ernstlich wünschten, den Willen des Vaters zu erkennen und zu tun. Aber auch unter solchen gibt es nur wenige, welche durch wahren Glauben und Weihung rechte und dem Kindesalter entwachsene Christen sind. Schon Paulus sagt davon ganz treffend: „Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürftet ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen, und nicht der festen Speise“. (Hebr. 5, 12—14.) Der Herr will im 9. Verse sagen, daß niemand sonst erwarten dürfe, Seine Lehre, die Wahrheit, zu verstehen, als allein solche, welche von der Stellung der Kinder in Christo fortschreiten wollen, damit sie starke Männer in Ihm werden, und daß der Weg, dieses Wachstum zu erlangen, in der fortwährenden Ernährung durch die Wahrheit der göttlichen Offenbarung besteht. Laß uns, lieber Leser, zu denen gehören, welche mit dem Kindesalter in Christo nicht zufrieden sind, sondern welche zur Vollkommenheit und Erreichung der Vorrechte, welche sowohl im gegenwärtigen wie im zukünftigen Leben uns gehören, fortschreiten.

Die stammelnden Lippen und fremden Sprachen.

Der Herr fährt dann fort, zu zeigen, wie und warum gegenwärtig die göttliche Offenbarung in der in verschiedene Bücher und Abschnitte zerteilten und zerstückelten Form gegeben worden ist. Er sagt uns, daß Er dabei einen doppelten Zweck habe: Erstens, damit Sein wahres Volk besonders lernen möchte, sich auf Ihn allein zu verlassen, und durch eifriges Suchen nach Wahrheit gestärkt werde, hier ein wenig, dort ein wenig, Stufe für Stufe und Lehre auf Lehre, mit stammelnden Lippen und in einer fremden Sprache, anstatt in deutlichen Darstellungen und in unserer Muttersprache. Diese Umstände sind in Wirklichkeit sehr hilfreich für solche, welche die rechte Herzensstellung haben, indem sie so Lektionen lernen, welche ihnen sonst vielleicht verloren gehen würden. Und obwohl die Fragmente der Wahrheit vom 1. Buch Moise bis zur Offenbarung oftmals nicht in der richtigen Verbindung zu stehen scheinen, so wird die Harmonie derselben am Ende

doch für solche, welche ihre Verwandtschaft, Schönheit und Harmonie sehen wollen, zu einem kräftigen Beweis und einer gewaltigen Macht. Für solche mögen sie vielleicht eine größere Beweiskraft haben, als durch eine deutliche und direkte Darlegung kommen würde. Der Herr sagt uns, daß diese Anordnung vollaus genügt, um die Mägen zu veranlassen, zu ruhen und sich dadurch zu erfrischen. Wir dürfen sicher sein, daß alle, welche zur „kleinen Herde“ des Herrn gehören, in diesen Verheißungen Ruhe finden und durch dieselben erfrischt werden.

Zum andern ist die Wahrheit in dieser fragmentarischen und zusammengewürfelten Form dargestellt worden, damit alle andern, welche nicht zu den „wahren Israeliten“ gehören (Joh. 1, 47), verwirrt, verstrickt und gefangen werden und sich daran stoßen, grade so, wie es der Herr in unserm Kapitel im 13. Verse sagt. Das Wort Gottes enthält ein genügendes Maß Milch und feste Speise der Wahrheit, alles Wissenswerte, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem Werke völlig geschickt“. (2. Tim. 3, 16, 17.)

Doch nicht für jedermann sind diese Dinge bestimmt. Der Herr sagt zu den Jüngern: „Glücklich sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören“ (Matth. 13, 16), und wiederum: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, den übrigen aber in Gleichnissen, auf daß sie sehend nicht sehen, und hörend nicht verstehen.“ (Luk. 8, 10.) Doch für die Draußenstehenden, für alle „nicht wahren Israeliten“, dient es nicht zur Stärkung, sondern zur Verstrickung mit Irrtum, „auf daß sie hingehen und rücklings fallen und zerschmettert werden und verstrickt und gefangen werden“. (B. 13.) Danken wir Gott, daß dies „zerschmettert, verstrickt und gefangen werden“ nicht bedeutet, daß sie in die Hände der Dämonen behufs ewiger Quälerei übergeben werden sollen! Nimmermehr! Denn dies bezieht sich nur auf das gegenwärtige Leben, und deutet an, wie jene, welche vorgeben, Christen zu sein, aber den Geist desselben nicht haben, in der gegenwärtigen Erntezeit, dem Ende dieses Zeitalters, mit Irrtum verstrickt sein werden, wie sie von der Wahrheit und den wahren Israeliten abgetrennt werden und wie ihnen dies endlich zu ihrem großen Erstaunen und Entrüsten eine Zeit der Trübsal bereiten wird.

Das Geheimnis für das Fallen und das Verstricktsein, das bereits in beträchtlichem Maße begonnen hat, ist jetzt offenbar und besteht in der falschen Lehre von der Todesstrafe, welche auf der Menschheit ruht. Die ganz falsche Ansicht dieses Gegenstandes hat unberechenbaren Schaden angerichtet, indem sich der Pendel von dem einen Extrem in das andere bewegt und das Zentrum der Wahrheit durchkreuzt und mißachtet hat. Satan, der Vater der Lüge, hat durch systematische Täuschungen in bezug auf den Tod die Menschheit zu allen Zeiten und in allen ihren Volksschichten beunruhigt. Sein erster Schritt, die Menschheit zu verführen, bestand darin, daß er Gott widersprach und der Mutter Eva in Eden zu verstehen gab, daß es keinen Tod gebe, und daß Gottes Erklärung, daß die Todesstrafe auf sie und Adam kommen werde, wenn sie von der verbotenen Frucht essen würden, eine Täuschung sei. Satan sprach: „Mit nichten werdet ihr des Todes sterben“, obwohl Gott schon erklärt hatte, daß ihnen der Ungehorsam den Tod eintragen werde: „Sterbend wirst du sterben“. Als dann der Prozeß des Sterbens angefangen hatte, und die Menschheit immer schwächer wurde und nicht mehr so lange lebte, fuhr Satan fort, seine ursprüngliche

Lüge ausbauend, der Menschheit weiszumachen, daß es ihnen nur so scheine, als ob sie sterben, dies in Wirklichkeit aber nicht der Fall sei, sondern im Gegenteil: sie würden durch den Tod lebendiger als je zuvor — lebendiger, als da sie lebten. (!) Es ist kaum glaublich, aber es ist wahr, daß die ganze Menschheit Satans lügnerische Behauptung angenommen hat, und daß die alte Schlange, der Teufel und Satan, tatsächlich alle Menschen auf Erden verführt hat.

Die Toten lebendiger! — lebendiger, als vor dem Tode!!

Der nächste Schritt in der Verführung der Menschheit bestand darin, daß Satan ihnen sagte, daß die Toten nicht nur noch lebendiger seien, als sie während ihres Erdenlebens waren, sondern daß sich die Mehrzahl derselben in schrecklicher Qual befinde. Zuerst schien es dem Verführer zu gefährlich, diese für den menschlichen Verstand zu starke Lehre der Teufel dem Menschen auf einmal aufzutischen; er brachte darum zuerst die Lehre von verschiedenen Stufen des Himmels und der Hölle mit einer Gelegenheit, von einer zur andern überzugehen; nicht nur bei den Heiden, sondern auch bei den Christen führte er die Lehre von zukünftigen Strafen in einer feurigen Qualstätte ein, in der alle Mitglieder der menschlichen Familie nach dem Willen Gottes unsagbare, schreckliche Fegfeuer-Qualen leiden müßten. Diese teuflische Lehre besagte, daß nur eine kleine Anzahl so heilig, so vollkommen und für das ewige Leben so zubereitet sei, daß ihr der Eingang in den Himmel sofort gestattet werden könne, der ganze übrige Rest müsse seine Zubereitung für den Himmel notwendigerweise in den Flammen des Fegfeuers erhalten. Auf diese Irrlehre, nämlich, daß die Toten lebendig seien, ist die Lehre vom Fegfeuer aufgebaut, und auf die Lehre vom Fegfeuer wiederum gründet sich die Lehre von den Messen und Gebeten für die Toten usw.

Der spätere Protestantismus rebellierte gegen diese Lehre vom Fegfeuer, protestierte gegen die Theorien, Annahmen und Treibereien des Papsttums. Da mußte der Teufel seine Taktik ändern, um den neugeschaffenen Zuständen Rechnung zu tragen; und wir können uns denken, mit welcher höhnischen Lächeln der Erzfeind beschloß, zu versuchen, den überhebungs-lustigen und intelligenten Protestanten die strengsten seiner Lehren beizubringen, die er sich zuerst fürchtete, den Heiden aufzubinden. Er erklärte ihnen daher, die Annahme sei ganz recht, daß nur die vollkommenen Heiligen die Herrlichkeit ererben können, und daß kein Fegfeuer etwas helfen könne: alle Menschen, mit Ausnahme der wenigen, welche für den Himmel zubereitet würden, seien für einen Ort ewiger Qual bestimmt, genannt Hölle, aus der es kein Entrinnen gebe. Er hielt es nicht einmal für nötig, darüber Lügen aufzustellen, wo denn etwa diese Hölle sich befinde. Es muß das Erstaunen Satans hervorgerufen haben, als er sah, daß solche intelligente Leute für die stärkste Form seiner Irrlehren wirklich zugänglich waren, daß sie das Gleichgewicht ihres Verstandes soweit verlieren konnten, anzunehmen, daß ein Gott der Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Macht eine nach tausenden von Millionen zählende Menschenmenge erschaffen habe, ohne für diese zahllose Menge etwas anderes in Bereitschaft zu haben, als eine ewige Qual, und daß die Freude der handvoll Erwählten, welche die himmlische Herrlichkeit erreichen, ein

gerechter Ausgleich sein würde für die Qual und Pein ihrer eigenen Blutsverwandten. Sicherlich war der Erzfeind erstaunt über den großen Erfolg, den er mit seinen gewagten Versuchen hatte! Ermutigt ging er nun einen Schritt weiter und verdrehte für den Verstand eines Teiles dieser Protestanten gewisse Schriftstellen, so daß sie glaubten und lehrten, daß der allmächtige Schöpfer die Hölle (den Feuerort für die Quälerei), schon vor der Erschaffung des Menschengeschlechts fertiggestellt habe, daß er zuvorbestimmt habe, daß nur eine kleine Zahl zur Herrlichkeit eingehen solle, daß aber die große Masse in die ewige Qual gehen müsse, so wie es Gott vor der Erschaffung Adams bestimmt hatte.

Es ist nicht zu verwundern, daß Tod und Grab ein namenloses Grauen einflößen, daß sogar viele aufrichtige Christen auf ihrem Sterbebette ängstlich danach verlangen, zu wissen, ob sie zu den Ausgewählten gehören oder nicht, und ob wohl einer der Ihrigen zu den zur Hölle Verdammten gehöre.

„Ein Bund mit dem Tode.“

Viele Jahre lang besuchten die Leute Begräbnisfeierlichkeiten mit der Absicht, zu hören, welche Hoffnungen wohl der Prediger für den Verstorbenen aussprechen werde; und zahlreich waren die Fragen, ob der Verstorbene zu dem Augenblick seines Sterbens irgendwelche Zeichen von Herzensfrieden mit Gott abgegeben habe. Doch dies hat sich geändert. Es ist während der letzten 40 Jahre Gebrauch geworden, daß die Prediger die Freunde des Verstorbenen trösten und, ob direkt oder indirekt, behaupten, daß es dem oder der Verstorbenen im Lande der Geister jetzt viel besser gehe. Nicht selten wird sogar gesagt, daß der Tote gegenwärtig sei, und daß, wenn er sprechen könnte, er sagen würde: „Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst; ich bin jetzt viel besser ab“*). Was bedeutet dieser Wechsel anders, als was in unserm Texte gesagt wird? Der Pendel hat sich nach der andern Seite geschwungen; der Rationalismus hat sich bis zu einem gewissen Grade behauptet und erklärt nun viele der heute noch in den Glaubensbekenntnissen enthaltenen und von Protestanten vertretenen Lehren als ungeheuerlich und unvernünftig.

Die Lehre, daß der Herr bestimmt habe, daß 999 999 aus 1 000 000 in die ewige Qual gehen sollen und nur einer in die Herrlichkeit, wird jetzt als zu schrecklich betrachtet, um von einem vernünftig denkenden Menschen angenommen zu werden. Die Lehre ist stillschweigend begraben, und ohne auch nur den leisesten Gewissenszweifel zu haben, wird das gerade Gegenteil gelehrt, nämlich, daß beinahe jedermann in den Himmel kommt, ohne Rücksicht darauf, was für ein Leben er oder sie in der gegenwärtigen Zeit geführt haben mag. Deuten die Blumen auf dem Sarge dies nicht an? Wird dies nicht durch die Gegenwart des Predigers, durch das Singen der Lieder, durch die Predigt und die Gebete gelehrt? Ist es nicht bekannt, daß man fast jeden Gestorbenen in dieser

*) Erst kürzlich ist uns zu Ohren gekommen, daß ein Prediger am Grabe eines Kindes in seiner Grabrede sagte: „Dies Kindlein ist jetzt ein Englein“, und daß er diesen Ausdruck dreimal wiederholte. Ein anderer behauptete in einem Atemzuge: „Unser Freund N. N. ist jetzt tot, ja, er ist daheim bei seinem Herrn, dem er nun ein Halleluja nach dem andern singt, und am jüngsten Tage wird er wieder auferstehen.“ Merkwürdig: Tot oder lebendig, alles ist bei den Herren eins, ja sogar auferstehen sollen die Lebendigen noch einmal! Auch singen sollen die Toten!!

Weise behandelst, ausgenommen einen Mörder? Jawohl, unter den Protestanten werden die Türen zum Ort der ewigen Qual als geschlossen betrachtet, und die Tür zum Himmel hat sich weit, sehr weit aufgetan! Der Erzfeind hat sie aus einem Extrem in das andere geleitet. Doch beide Ansichten sind durch und durch unhaltbar, ja, sie sind noch nicht einmal so vernünftig, wie die römisch-katholische Lehre vom Fegefeuer, welche allerdings auch nicht schriftgemäß ist, wie wir sogleich sehen werden.

Die Ansicht der Protestanten, welche, soweit andere Dinge in Betracht kommen, die intelligentesten Leute auf der Erde sind, ist die widersinnigste, ungerechteste und unvernünftigste, die je erdacht werden konnte. An Stelle der alten Theorie der Heiden, wonach fast alle Menschen ganz unwiderruflich direkt in die ewige Qual gehen müssen, sagen die Protestanten uns jetzt, daß nur wenige der zu unserer bösen und verdorbenen Menschheit Gehörigen dorthin gehen, und daß die übrige große Anzahl in den Himmel kommt. Welche Vorstellung mögen diese Leute wohl vom Himmel haben? Sicherlich deckt sie sich nicht mit der herrlichen Darstellung, welche Gottes Wort uns gibt von einem Plage, in dem allein der Wille Gottes getan wird! Wie können die Heiden, die Blöds- und Irrsinnigen, die im Verstand und moralischen Begriffsvermögen Unentwickelten, die zügellosen Massen, wie können diese im Himmel den Willen Gottes tun? Wie können diese würdige Gesellschafter der Engel sein? Und wenn sie dorthin gehen, um wie in einer Art Probefchule geschult zu werden, wer will dann noch sagen, daß das In-den-Himmel-gehen ewige Wonne und Seligkeit bedeute? Wer kann da wissen, was er für sich selbst und für andere zu erwarten hat? Ist es nicht Tatsache, daß die Protestanten, welche die Lehre der Katholiken vom Fegefeuer als einem Vorort zur Hölle verwerfen, aus dem Himmel ein Fegefeuer, einen Vorort zur ewigen Seligkeit gemacht haben? Ist es nicht wahr, daß weder die Ansicht der Protestanten, noch die der Katholiken, irgendwelchen Halt in der heil. Schrift hat?

Mit dem großen Wechsel, der, wie wir soeben gesehen haben, mit der Lehre der Protestanten vor sich gegangen ist, und welche nahezu alle Menschen bei ihrem Tode in den Himmel gehen läßt, ist auch unser Text in vollster Harmonie. Mit dem Tode haben sie einen Bund geschlossen. Sie sagen uns, daß dieser ein Engel sei, der uns zum Herrn trägt. Es ist des Predigers Aufgabe, die Leute zu instruieren, daß sie um den Toten keine Sorgen zu haben brauchen, sondern daß sie froh und getrost über den Toten denken müssen, da er ja das Werk des Herrn selbst ist; sie müssen sich darüber freuen, soviel sie dazu immer fähig sind, und dabei in Betracht ziehen, daß es ihren toten Freunden ja viel, viel besser geht, als zu der Zeit, da sie lebten, daß auch sie das innige Verlangen haben sollten, demselben zu folgen; sie müßten sich freuen, wenn die Stunde des Sterbens auch für sie gekommen ist.

Eine Veranlassung zum Selbstmorde.

Dieser Bund mit dem Tode, diese falsche Lehre, daß es den Toten besser geht, daß sie glücklicher und lebendiger seien, als sie waren, bevor sie starben, dies Bestreben des Sarges mit Blumen, dieses Vergießen von freudigen Tränen des Mitleids über den Verstorbenen, sind Hintergründe für die große Zahl der Selbstmorde, die sich neuerdings in der Christenheit von Jahr zu Jahr mehren. Die

Zeitungen berichten, daß in den ersten 19 Tagen dieses Monats in unserm Landkreise allein 22 Selbstmorde vorgekommen sind. Wir haben alle Veranlassung, anzunehmen, daß es unter den Selbstmördern nur wenige gibt, welche Katholiken waren, denen gelehrt worden ist, daß sie schreckliche Erfahrungen im Fegefeuer zu erwarten haben. Wir haben alle Veranlassung, anzunehmen, daß diese Armen unter dem Einfluß der von den Protestanten geglaubten satanischen Form des Irrtums gestanden haben, und daß sie meinten, ihre Verhältnisse durch den Tod zu verbessern, indem sie der Ansicht huldigten, daß sie durch den Tod zu irgend einem schönen Jagdrevier gelangen würden.

Man bedenke, daß für gewöhnlich ein Extrem in das andere führt, und daß die Lehren von der ewigen Qual insofern ein doppeltes Unheil angerichtet haben: 1. Sie haben Gott als den Größten aller Teufel dargestellt, als den schlimmsten Feind, den die Menschheit je gehabt hat. 2. Sie stellen Gott nunmehr dar als einen, der ganz und gar bereit ist, die verschiedensten Sorten und Arten von Menschen in ihren jeweiligen Stufen geistiger, moralischer und physischer Verkommenheit und Ausartung zu sich in den Himmel aufzunehmen. Bevor wir die Wahrheit in bezug auf diesen Gegenstand sagen, müssen wir feststellen, daß der ungerechte Charakter, den unsere Vorfäter unserm Gott zugeschrieben haben, eine Lästung war gegen den wahrhaftigen Gott und seinen gerechten Charakter der Liebe, Weisheit und Macht, aber auch eine große Verletzung des menschlichen Verstandes, denn selten kann sich der menschliche Geist erheben über seine eigene Ansicht, die er von Gott hat. Da z. B. unsere Vorfäter glaubten, daß Gott für eine ewige Qual große Vorbereitungen getroffen habe, so hielten sie es für sehr richtig, ihm nachzuahmen und die Quälerei schon im gegenwärtigen Leben anzufangen. In der Tat, sie sagen uns, daß sie mit Gott wetten, um so die Ketzer auszumerzen, welche sonst die ewige Qual verdiene. Da dieses Bild von Gott schon recht unbefriedigend ist, so können wir uns denken, daß das moderne noch tadelnswerter und unbefriedigender ist, da es einen Gott darstellt, der keine Prinzipien, keine Gerechtigkeit und keinen Charakter besitzt, welcher auch nicht darauf besteht, daß sich der Charakter derer entwickle, welche er zu segnen gedenkt.

Die Wahrheit über den Tod und das Grab.

Nirgends stellen die heiligen Schriften den Tod als einen Freund hin, sondern als einen Feind. In diesem Sinne war der Tod auch unsern Stammvätern angedroht für den Fall, daß sie ungehorsam würden, und dies war das Urteil, das Gott über sie aussprach, als Er sie aus dem Garten Eden vertrieb. Auch nicht ein einziges Wort finden wir in dem Berichte, der auf einen Platz ewiger Qual nach dem Tode hinweist, im Gegenteil, überall finden wir, daß alle Menschen in den Tod gehen, und daß die Toten absolut gar nichts wissen. (Pred. 9, 5.) „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst.“ (Pred. 9, 10.) In Übereinstimmung hiermit erklärt auch das Neue Testament, daß eine Erlösung vom Tode nötig war, daß Christus für die Sünden der Menschen starb, damit der Forderung der göttlichen Gerechtigkeit gegen die Menschheit genügt würde, und so eine Auferstehung von den Toten möglich gemacht werde. Auf das nachdrücklichste erklären uns daher die heiligen Schriften, daß die Auferstehung der Toten die wahre Hoffnung aller ist, und daß, wenn die

Toten nicht auferstehen, unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Predigt vergeblich sei. (1. Kor. 15, 13—14.) Die heiligen Schriften erklären uns ferner, daß, wenn Christus nicht für die Menschheit gestorben wäre und Er Sein Leben nicht als ein Lösegeld für das Leben Adams gegeben hätte, der Todeszustand der Menschen ein ebenso hoffnungsloser sein würde, wie derjenige der Tiere. Sie versichern uns, daß Gottes Gnade darin besteht, daß er Seinen Sohn sandte, damit Er sterbe, der Gerechte für die Ungerechten, und damit Er uns zur Harmonie mit Gott und zum ewigen Leben zurückbringe, welches Gott denjenigen Seiner mit Vernunft begabten Geschöpfe geben will, welche zu voller Harmonie mit Ihm zurückkehren werden. Sie sagen uns, daß diese Auferstehung der Toten in dem göttlichen Plan der Zeitalter festgelegt sei und nennen diese Zeit den Neuen Tag, den Tag Christi, den Tag des Gerichts, die Herrschaft Christi von 1000 Jahren. Sie sagen uns, daß während dieses Zeitalters Immanuel (Christus) regieren, Satan gebunden, die Mächte der Finsternis gestürzt, und die ganze Welt mit dem Licht der Erkenntnis Gottes, Seiner Güte und Wahrheit überflutet werden soll. Christus und Seine erwählte „kleine Herde“ werden dargestellt als die Sonne der Gerechtigkeit, welche dann alles Unglück der Menschheit heilen und alle Schatten und Widerwärtigkeiten vertreiben wird. Das ist die gute Hoffnung des Evangeliums von Christo. Es macht mit dem Tode und dem Grabe keinen Bund. Klar und deutlich erklärt dasselbe, daß der Tod ein Feind und das Grab ein Schrecken ist und versichert uns, daß der Herr auf einen Mächtigen Hilfe gelegt hat, der uns auch von der Gewalt des Todes und des Grabes erlöst hat. (Hohel. 8, 6; Ps. 89, 19.) Von unserm Herrn heißt es auch: „Er muß (in Seinem tausendjährigen Reich) herrschen, bis Er alle Feinde unter Seine Füße gelegt (zu völliger Unterwerfung gebracht) hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod.“ (1. Kor. 15, 25—26.)

Es ist mithin offenbar, daß wir kein Evangelium zu predigen haben, das mit dem heutzutage sonstwo gepredigten irgendwelche Gemeinschaft hat. Wir können niemandem vorreden, daß die Toten lebendiger sind, als sie zu ihrer Lebenszeit waren. Wir müssen vielmehr, der Botschaft des göttlichen Wortes entsprechend, klar und deutlich sagen, daß das ganze Menschengeschlecht stirbt, und daß dieser Zustand des Sterbens durch den Sündenfall Adams und das Urteil, welches über ihn gefällt worden ist, verursacht wurde. Nichtsdestoweniger aber müssen wir auch sagen, daß die herrliche Hoffnung der Auferstehung der Toten wahr ist. Wir müssen es sagen, daß die Worte und Werke der Menschen in dieser Zeit auf die zukünftige Gerichtsbarkeit einen Einfluß ausüben werden. Bei einigen wird es sich zeigen, ob sie zu den verhältnismäßig wenigen Verufenen in dem Evangeliumszeitalter, zu den für die himmlische Herrlichkeit Erwählten gehören, oder zu der übrigen großen Masse. Da gibt es keine Ungerechtigkeit bei Gott. Er straft niemanden zuviel, aber auch niemanden zu wenig. Eine „gerechte Vergeltung“ ist es, wovon der Apostel spricht, und die sich unserem Gerechtigkeitsgefühl als nicht mehr als recht und billig empfiehlt. (Hebr. 2, 2.) Je nach dem Maße des Lichtes, das uns in diesem Leben gegeben wurde, wird auch in der Auferstehung viel oder wenig von uns gefordert werden. Es ist daher nur zu jedermanns Vorteil, Gottes Verurteilung in bezug auf das zukünftige Leben stets im Gedächtnis zu behalten und darüber nachzudenken, daß die

Art und Weise, wie man das erhaltene Licht, die Erkenntnisse und Gelegenheiten gebraucht, für das zukünftige Wohlergehen von großer Bedeutung ist, und daß sie, dem Charakter entsprechend, entweder vorwärts oder rückwärts helfen wird, und daß niemand das ewige Leben und Vollkommenheit erreichen kann, es sei denn, daß er unter der Führung des Herrn im Herzen und schließlich ganz und gar in der Tat durch die Kraft der Auferstehung in die Ebenbildlichkeit Gottes verwandelt werde, — eine Auferstehung, welche für die Welt das Wiedererwachen zum Leben und die endliche Wiederherstellung zur Vollkommenheit, welche Adam vor dem Sündenfall hatte, in sich schließt.

Der Apostel weist uns hin auf die große Trübsal, mit welcher das gegenwärtige Zeitalter enden und das Zeitalter der tausendjährigen Herrschaft Christi eingeführt werden soll. Die heiligen Schriften machen überall darauf aufmerksam, daß dies eine schwere Zeit sein wird, und zwar nicht nur für die Welt, sondern auch für die Kirche. Wer wird in der Stunde der Versuchung bestehen — fragt der Prophet und auch der Herr —, welche über die ganze Welt kommen soll, um alle zu versuchen, welche auf der Erde wohnen? (Off. 6, 17; 3, 10.) Diese Zeit nennt der Prophet in unserm Texte

„Die überflutende Geißel“.

Er erklärt, daß sie alle diejenigen ergreifen und ihnen große Trübsal verursachen wird, welche mit dem Tode einen Bund und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht und so ihrer eigenen Vernunft und Gottes Wort Gewalt angetan haben. Dies, so erklärt er, soll geschehen, bis sie die reine Lehre gelernt und die Wahrheit verstanden und angenommen haben, nämlich, daß die Toten tot sind und die einzige Hoffnung auf Bewußtsein und Leben in der durch die Macht des Erlösers bewirkten Auferstehung beruht.

Wir glauben, daß die Macht der bösen Geister, der gefallenen Engel,*) eine der schlimmsten Erscheinungen dieser „überflutenden Geißel“ sein wird. Sechstausend Jahre lang sind sie bereits unter ihrem Oberhaupt Satan in der Verführung der Menschheit und der Ausbreitung der Lüge Satans tätig gewesen, und dies in den verschiedensten Formen, wie durch sog. Hexerei, durch Zauberei, Totenbeschwörung, Besessenheit, Medien, christliche Wissenschaft, Theosophie, Spiritismus usw. usw. Diese gefallenen Engel haben Satans Lüge, daß die Toten lebendiger seien als bei Lebzeiten, bekräftigt. Sie selbst sind an Stelle der Toten erschienen, haben für dieselben geantwortet und in jeder nur erdenklichen Weise versucht, die Menschheit zu verführen und dem Urteil Gottes: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm. 6, 23), zu widersprechen.

Diesen Dämonen ist die Freiheit, sich zu verkörpern und als Menschen zu erscheinen, durch göttlichen Richterpruch für mehr als 4000 Jahre genommen worden, wie denn auch der Apostel sagt: „Er hat sie zum Gericht des großen Tages mit ewigen (zeitdauernden) Ketten unter der Finsternis bewahrt.“ (Jud. 6.) In der letzten Zeit haben nun diese Dämonen durch spiritistische Medien, welche ebenso verführt worden sind wie die übrige Menschheit, und nicht wissen, daß sie Medien der gefallenen Engel sind, die Behauptung aufgestellt, daß sie in Kürze wieder die Fähigkeit haben werden, sich zu verkörpern. Es gibt in der Tat gewisse Gründe für die Annahme,

*) Siehe das Büchlein: Spiritismus ist Dämonismus; 20 Pfg., Armen gratis.

daß, wenn sie diese Fähigkeit wiedererhalten sollten, viele diese Freiheit in derselben unmoralischen Weise gebrauchen würden wie in den Tagen vor der Flut, und wie 1. Mose 6, 1—5 berichtet wird. Von jenen Tagen lesen wir, daß die Engel, Söhne Gottes, als Menschen erschienen und „die Töchter der Menschen sahen, daß sie schön waren, und nahmen sich Weiber aus allen, die sie erwählten“. Als Resultat davon wurden Kinder geboren, welche Riesen auf Erden wurden, Männer von Ruhm; dann aber kam die Flut und vernichtete sie. Der Herr sorgte dafür, daß von dieser Mischrasse niemand dieser Vernichtung entfliehen konnte, und in Übereinstimmung mit dieser Tatsache lesen wir darum auch von Noah und seiner Familie: „Er war ein vollkommener Mann (Mensch) unter seinen Zeitgenossen“ — er hatte kein Blut der Engel oder der Bastarden in sich. Da wir, wie wir an anderer Stelle auf Grund der heiligen Schrift gezeigt haben*), bereits im Anfang des „großen Tages des Gerichts“ leben, und folglich das „Wahrheitssein mit Ketten“ bis zu diesem großen Tage zu Ende gehen muß, so können wir jene durch spiritistische Medien gemachte Behauptung sehr wohl verstehen. Sie bestätigt ganz und gar die Worte unseres Herrn: „Gleichwie die Tage Noahs, also wird auch die Gegenwart des Sohnes des Menschen sein.“

Wenn es nun wahr sein sollte, wie die heil. Schriften anzudeuten scheinen, daß diese gefallenen Engel ein bestimmtes Maß ihrer früheren Freiheiten wiedererhalten werden, so meinen wir, daß dies in der Tat eine überwältigende Geißel für die Menschheit sein wird. Und ach, wie wenig ist doch die Menschheit auf diese Geißel vorbereitet! Von dieser Zeit sprechend, sagt der Apostel, daß der Herr zulassen wird, daß starke Irrtümer die Menschen

*) Siehe die Februarnummer vom vorigen Jahre.

heimsuchen werden, ja, daß Er ihnen erlauben wird, der Lüge zu glauben, da sie an der Wahrheit keinen Gefallen finden. (2. Thess. 2, 3. 11. 12.) Als ein Beispiel dafür, wie die Lüge zu tatsächlicher Verwirrung führen kann, nennen wir nur die Tatsache, daß eine Methodistenchwester, in gutem Rufe und zweifellos von aufrichtigem Charakter, die Mitteilung gemacht hat, daß ihr ein Kind geboren worden sei nach der Weise der Geburt Jesu, ohne einen irdischen Vater; und daß das Geistwesen, welches der Vater des Kindes ist, die Sache so hingestellt hatte, „und zur Bekräftigung seiner Behauptung sogar die Schrift angeführt habe: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann“. Eine andere berichtet, daß der Vater ihres Kindes ihr toter Mann sei, der ihr erschienen sei, als sie auf den Friedhof gegangen sei, um Blumen auf sein Grab zu legen. Dies sind nur zwei von mehreren Fällen, über welche wir Mitteilungen erhalten haben; sie deuten aber an, welche eine überwältigende Geißel in der nahen Zukunft liegen mag, wegen der Außerachtlassung der Wahrheit darüber, daß die Toten tot sind, und die allgemeine Annahme der Lüge Satans, daß sie lebendig seien. Wenn es wahr sein sollte, wie die heil. Schrift auch zu bestätigen scheint, daß sich diese gefallenen Engel, Dämonen, in Kürze besondere Freiheiten nehmen werden, dann ist es hohe Zeit, daß, so viele ein Ohr zu hören haben, auf die zu erwartenden Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und durch die Erkenntnis der Wahrheit geschützt werden sollten, der Wahrheit nämlich, daß all diese Kundgebungen von den bösen Geistern kommen, welche den in der Welt herrschenden Betrug über den Zustand der Toten unterstützen sollen, welche letztere jedoch nicht eher auferweckt werden können, als bis die Evangeliumskirche vollkommen gemacht und durch die erste Auferstehung verherrlicht worden ist.

— Abscrj. v. P. D. Gentzsch.

Befleidet und vernünftig.

„Gehe hin nach deinem Hause zu den Deinigen und verkünde ihnen, wieviel der Herr an dir getan hat.“ (Mark. 5, 1—20.)

Wer die Persönlichkeit Satans leugnet, muß folgerichtig auch die Persönlichkeit der in der heiligen Schrift so häufig erwähnten Dämonen (nicht Teufel) leugnen. Die Schrift spricht deutlich von einem Fürsten der Dämonen, die ihm mehr oder weniger gehorchen. Sowohl er als sie sind mit Intelligenz und Vernunft begabte Wesen. Wir kennen die Feinheit der Beweisführung derer, die an keine für Menschen unsichtbare Geistwesen glauben, womit sie Intelligenzen leugnen, welche nicht durch die fünf menschlichen Sinne wahrnehmbar sind; sie werden es aber gewiß schwer finden, „wider den Stachel zu lösen“ — die göttlichen Berichte aufrichtig zu behandeln und dennoch ihre Stellung zu behaupten.

Gottes Volk wird es am besten finden, demütig zu sein, nicht weise sein zu wollen über das hinaus, was geschrieben steht, und zuzugeben, daß seine Erkenntnis eine beschränkte ist. Es sollte das göttliche Zeugnis annehmen, ohne dasselbe verdrehen und in Einklang mit ihrer Unwissenheit bringen zu wollen. Man wendet ein, daß „Besessene“ einfach wahnsinnig, nicht aber von Dämonen (bösen Geistwesen) besessen gewesen seien, und daß, wenn dies damals der Fall gewesen, man auch heutzutage noch ähnliche Besessenheiten erwarten sollte. Wir antworten darauf, daß nach unserm Dafürhalten sich ein großer

Teil der sogenannten Irren in solchem Zustande befindet, d. h. von Dämonen, abgefallenen Engeln*), welche ihr Fürstentum nicht behielten und darin Gott nicht gehorchten, beseßen ist. (Jud. 6.)

Von Dämonen beseßen.

Der Zustand jenes armen Menschen, von dem in unserem Texte die Rede ist, wird äußerst eindrucksvoll geschildert. Es befinden sich in unsern Tagen viele, ähnlich beseßen, in Asylen, in gepolsterten Zellen, in denen sie weder sich selbst, noch andern Schaden zufügen können. Nur sehr wenigen ist bekannt, in welchem Maße die Menschheit unter der Gewalt des Irreniums steht, selbst in zivilisierten Ländern. Man bedenke, wenn der vergleichsweise kleine Staat Süd-Karolina 1247 Insassen in seinen Irrenhäusern hat, wieviele da in den weit mehr bevölkerten Staaten in der ganzen Welt eingesperrt sein müssen. Ach, die armen Geschöpfe! O, daß wir die Macht hätten, den Dämonen zu gebieten, von ihnen auszufahren! Wie freuen wir uns, daß es nicht mehr so lange hin ist, bis Der, welcher die Macht, die Autorität besitzt, die Menschheit aus der Gewalt der Sünde, des Satans und des Todes zu be-

*) Vergleiche das Büchlein über den Spiritismus „Wer sind die Geister im Gefängnis?“ Preis 20 Pfg. Armen gratis.

freien, diese Macht ausüben und Satan „binden“ wird. Wie das Gericht der gefallenen Engel stattfindet (1. Kor. 6, 3), haben wir in der Februarnummer gesehen. Es sieht uns nicht zu, zu mutmaßen, wieviele oder wenige dieser verirrten Geister unter günstigen Einflüssen aus ihrem verwerflichen Zustand werden gerettet werden; aber wir dürfen uns freuen, daß der Herr für ihr Gericht, ihre Prüfung, ihre Erprobung Vorkehrung getroffen, und daß seine Gnade genügt zur Prüfung aller, die unter voller Gelegenheit eine durchgreifende Besserung zur Gerechtigkeit beweisen.

Da es zu jener Zeit noch keine Asyle gab, waren Wahnsinnige, von Dämonen Besessene, der Privatsorge der Ährigen anheimgegeben, und der hier in Markus erwähnte Mensch war, wie es heißt, zum öfteren an Händen und Füßen gebunden worden, bewies aber solch wunderbare Kraft, daß er Stricke und Fesseln zerriß und, sein Heim verlassen, wild in gebirgigen Gegenden, Höhlen und offenen Gräbern der Kalksteinformation jenes Landes umherstreifte.

Nach Vers 6 sah er Jesum von ferne und lief ihm entgegen. Er muß gesehen haben, wie das Boot gerade auf das Ufer, wo er war, lossteuerte (über das galiläische Meer), denn der Bericht (Vers 2) sagt, daß er zu Jesu kam, sobald das Schiff gelandet war. Wahrscheinlich waren die Jünger ziemlich beunruhigt, als sie den Tobsüchtigen auf sich zukommen sahen, und waren ohne Zweifel erstaunt, wie er anbetend vor Jesu niederkniete und mit lauter Stimme ausrief: „Was hast Du mit mir zu schaffen, Jesus, o Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich bei Gott, daß Du mich nicht quälest.“ Jesus hatte offenbar schon begonnen, dem unsauberen Geiste zu gebieten, von dem Menschen auszufahren, und das Gesuch, nicht gequält zu werden, war augenscheinlich eine Forderung um Zeitverlängerung, um nicht zu große Eile. Ein anderer Bericht sagt: „Bist Du hierher gekommen, vor der Zeit uns zu quälen?“ Und eine andere ähnliche Aussage lautet: „Bist Du gekommen uns zu verderben?“ (Matth. 8, 29; Mark. 1, 24.)

Hierin ist unstreitig der Gedanke ausgedrückt, daß die Dämonen verstanden, daß Gott eine Zeit bestimmt hatte, welche die Einschränkung ihrer Freiheiten und Gelegenheiten, die Menschheit, wie in diesem Falle, durch Besessenheit zu quälen, markieren würde. Der falsche, in dieser Äußerung an den Tag gelegte Schluß, daß eine Einmischung in ihre fortgesetzten Qualereien, die sie an der Menschheit verübten, eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, ihrer Freiheiten, bedeute, erscheint sonderbar. Wir wissen jedoch, daß es unter den Menschen viele gibt, die ähnlich verkehrte Begriffe haben von dem, was ihre Rechte und Freiheiten sind, andere in ihren Rechten zu hintergehen, andere zu betrügen, andere zu ihrem Nachteil irre zu leiten. Es ist heutzutage nichts Seltenes, wenn behauptet wird, daß es ein Eingriff in ihre Rechte, ihre Freiheiten sei, wenn man sie daran hindert, ihre Mitmenschen zu plündern und verschiedentlich zu schädigen. Große Korporationen, die sich für vom Volke privilegierte öffentliche Diener ausgeben, wiewohl sie ihre Gelegenheiten zum allgemeinen Schaden mißbrauchen, der allgemeinen Wohlfahrt zuwider, schreien auf: „Laßt uns in Ruhe; ihr mischt euch in unsere verbrieften Rechte.“

„Was haben wir miteinander gemein?“

Der Ausdruck: „Was hast Du mit mir zu schaffen?“ könnte buchstäblich übersetzt werden: Was haben wir gemein? Wahrlich, es ist da nichts gemein zwischen dem

Sohn Gottes und seiner Sendung, und den Dämonen und ihrem Werke; und alle Christen, welche das Wirken dieser Dämonen durch geistige Vermittlung (Medien), Hypnotismus, Theosophie, sogen. „Christliche“ Wissenschaft usw. erkennen, sollten auf ihrer Hut sein. Keiner sollte irgend etwas mit ihnen zu tun haben. Wir sollten bedenken, daß der Herr und diese Mächte nichts gemein haben; daß, irgend mit ihnen zu tun haben, ein Hintansetzen des göttlichen Rates ist und ein Aufspielszeugen der besten Interessen.

Das Gesuch des Dämons hemmte sichtlich des Herrn Befehl, und er fragte nach seinem Namen. Es ist nicht unvernünftig, vom Herrn anzunehmen, daß er wußte, daß der Mensch von einer großen Zahl, einer Legion gefallener Geister besessen war, daß er aber seiner Jünger und anderer wegen, die ihn umdrängten, diese Methode anwandte, um die Antwort herauszubringen. Alles, was wir über den Gegenstand wissen, ist geeignet, den Gedanken zu bekräftigen, daß die bösen Geister kein besonderes Gefallen an ihrer eigenen Genossenschaft haben, und daß sie von allem Verkehr mit den heiligen Engeln ausgeschlossen und deshalb besorgt sind, mit der Menschheit in Verührung zu kommen — von Menschen Besitz zu ergreifen, die sie als Agenten gebrauchen, um durch sie wiederum mit anderen in Verührung zu kommen.

Gott hat augenscheinlich den menschlichen Geist (Willen und Denkfähigkeit) so geordnet, daß er den Angriffen dieser bösen Geister gegenüber unverlegbar ist, außer unter besonderen Umständen. Aber unstreitig muß die Person die Einwirkung einigermaßen zulassen. Niemand würde leicht einwilligen, mit sich operieren zu lassen, wenn er volle Erkenntnis darüber hätte, welcher Natur der Einfluß ist; aber das Hegen übler Gedanken und das Pflegen schlechter Gewohnheiten scheint den menschlichen Willen beträchtlich abgeschwächt zu haben und diesen bösen Geistern zuzulassen, daß sie die Kontrolle über ihn und durch ihn über den Verstand und den Körper gewinnen.

Aus dem, was wir sehen, und was die Schrift sagt, haben wir alle Ursache, in der nahen Zukunft einen noch größeren Angriff dieser bösen Geister auf die Menschheit zu erwarten, wie ein solcher ja schon in den letzten zwei Jahren besonders bemerkbar ist. Nach unserm Verständnis sind Hypnotismus, Sympathieheilung und dergleichen mehr zu dem Ende in hohem Grade wirksam, den menschlichen Willen in eine Verfassung zu bringen, in der er für die Einwirkungen dieser bösen Geister empfänglich ist. Die Einflüsse von Spiritismus, sog. „Christlicher“ Wissenschaft und Theosophie sind, wie wir glauben, alle in der gleichen Richtung wirksam. Schredlich wird die Ernte sein! Doch, Gott Lob! Die Herrschaft Satans und seiner Günstlinge wird nur kurz sein. Wir nähern uns der Zeit, wo Satan auf 1000 Jahre gebunden werden wird, damit er nicht länger die Menschheit verführe und von ihnen Besitz ergreife, bis die 1000 Jahre vollendet sind.

Die von Dämonen besessenen Schweine.

Die Gelehrten sind der Meinung, daß dieser Teil des Landes Palästinas damals größtenteils von Ausländern, Besitzern großer Herden von Schweinen, bewohnt gewesen sei. Während die Juden kein Schweinefleisch aßen, genossen es die Ausländer, besonders die römischen Soldaten, und zweifellos muß die Schweinezucht in jenen Gegenden ein einträgliches Geschäft gewesen sein, weshalb vielleicht die in jener Gegend ansässigen Juden mehr oder weniger in dem Gedeihen des Geschäfts interessiert waren, ebenso wie

viele Landwirte am Gedeihen der Brauereien und Brennerien ein Interesse haben, weil sie dadurch einen Absatz für ihre Ernte finden und einen Vorteil davon haben, daß möglichst viel Geld umgesetzt wird.

Es war daselbst in der Nähe eine Herde Schweine, etwa 2000 an der Zahl. (Darin haben wir die Andeutung, daß es so recht ein Schweine produzierendes Land war, und daß daselbst zahlreiche Herden, ebenso groß oder noch größer, gewesen sein mögen.) Die Dämonen, von denen der Mensch besessen war, baten Jesum, daß er sie nicht austreiben möchte, daß sie nicht in den Abgrund — den zweiten Tod, zur gänzlichen Vernichtung — verurteilt werden möchten, sondern daß ihnen erlaubt werde, in jener Gegend zu bleiben, auch wenn er ihnen gebieten sollte, den Menschen zu verlassen. Sie erbaten sich Erlaubnis, in die Herde Schweine zu fahren.

Da unter dem jüdischen Geseze Schweine zu den dem Genuße verbotenen Tieren gehörten, mag es als erlaubt erscheinen, daß sie konfisziert und der Vernichtung preisgegeben wurden. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß der Herr kein Gerechtigkeitsprinzip verletzte, indem er den Dämonen erlaubte, von den Schweinen in der Nähe Besitz zu nehmen.

Aber hier fragen wir diejenigen, welche die Wahrheit dieser Erzählung zugeben, aber das Besessensein leugnen, daß der Mensch von einem bösen Geistwesen beeinflusst war — wir fragen sie, in welcher Weise sie versuchen wollten, die Übertragung einer Geisteskrankheit auf eine Herde von 2000 Schweinen zu erklären. Es kann nicht anders erklärt werden, als durch die Voraussetzung, daß eine Legion böser Geister von dem Manne Besitz ergriffen hatte, und daß diese bösen Geister nunmehr von den Schweinen Besitz nahmen, je ein Geist ein Schwein.

Was immer auch die Hoffnung der Dämonen in bezug auf dies Vieh gewesen sein mag, so wurden sie offenbar enttäuscht. Der Mensch mit seinem höheren Organismus ist erschichtlich fähig, viel mehr geistige Qual (Druck aufs Gehirn) auszuhalten, als die unvernünftige Kreatur. Die Wirkung auf das Gehirn der Schweine war eine solche, daß sie verrückt wurden; und in ihrem Wahnsinn stürzte die ganze Herde das steile Ufer hinunter, um im See zu erlösen.

Das Wunder der Heilung sowohl, als auch die Zulassung, daß die Dämonen in die Schweine fuhren, war ohne Zweifel bestimmt, dem Volk jener Gegenden den Beweis von der Macht des Herrn über die bösen Geister zu liefern, wie auch einen Beweis von der Tatsache, daß die Dämonen böse waren, was durch das Benehmen der Schweine, in welche sie fuhren, klar gemacht wurde. Und diese Lektion war, wie wir glauben, noch mehr für das Volk des Herrn im Evangeliumzeitalter zur Belehrung bestimmt, als für die, welche Zeugen des Wunders und seines Erfolges waren. Wir können uns vorstellen, wie die Schweinehirten vor dem wilden Sturz der verrückten Tiere auf den See zu kaum mit dem Leben davon kamen. Wir können uns ihre Furcht und Bestürzung denken und ihre Eile, wie sie liefen, den Eigentümern der Herde mitzuteilen, was sich zugetragen hatte — um sich von der Verantwortlichkeit zu reinigen, und ihnen zu sagen, daß der Mann, welcher das Unvermeidliche veranlaßt, noch nahe zur Stelle wäre. Es nahm den Eigentümern und den Hirten, und wie ein Bericht lautet, die ganze Stadt nur eine kleine Weile, hinaus zu Jesu. Bei ihrer Ankunft sahen sie den, der besessen gewesen, „bekleidet und vernünftig“ zu Jesu Füßen sitzen. In seinem Wahnsinn hatte er Kleidung und

alles von sich gerissen, jetzt aber war Friede und Gelassenheit über ihn gekommen.

Sie baten ihn aus jener Gegend zu weichen.

Was war die Wirkung des Wunders auf das Volk? Hat man sich gefreut und Gott gepriesen, daß ein Mitmenschen aus der Gewalt der Dämonen befreit worden war? Dies wäre zu erwarten, ja ganz natürlich gewesen von Leuten in der richtigen Herzensstellung. Diese aber fehlte denselben. Es herrschte im Gegenteil Selbstsucht in ihren Herzen, anstatt Liebe und Mitgefühl, darum begrüßten sie Jesum nicht als Freund und Erretter, noch sagten sie: „Komm her, wir haben hier noch andere, arme, von Dämonen gequälte Leute; treibe auch von ihnen die bösen Geister aus. Wir haben andere, die krank sind und deiner Hilfe bedürfen; wir alle haben deine Unterweisung nötig, daß wir die Werke der Finsternis ablegen und Kleider des Lichtes und der Gerechtigkeit anlegen mögen.“ Anstatt das zu bedenken, dachten sie in selbstüchtiger Weise an ihren eigenen Schaden: Zweitausend Schweine sind verloren, etliche Tausend Taler wert Eigentum ist vernichtet. Wenn dieser Mann bleiben und noch mehr Dämonen austreiben und ihnen erlauben sollte, in andere Herden von Schweinen zu fahren, so möchte dies das ganze Geschäft dieses gedeihlichen Landes ruinieren. Dies ist genau das Urteil eines großen Teiles der Menschheit in bezug auf den Handel mit geistigen Getränken und deren Fabrikation. Die Selbstsucht herrscht; die Welt wird offenbar nicht für die neue Ordnung der Dinge und die Herrschaft Christi, sowie für das Binden des Satans stimmen, und da sie nicht gewillt ist, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, muß ihre Hilfe auf eine andere Weise kommen — durch das Fallen der jetzigen Institutionen und das Aufrichten des Reiches des lieben Sohnes Gottes in Macht und großer Herrlichkeit, durch das Binden Satans und das Emporheben der Gefallenen und schließlich durch Erleuchtung der ganzen Welt.

Welch weiteren Beweises bedarf es, daß dieses Volk, das sich für Gottes auserwähltes ausgab und auf den Messias und sein Reich zu hoffen erklärte, solch Bekenntnis nur mit den Lippen machte, daß es ihm aber nicht von Herzen kam? Sie liebten die Wege der Sünde mehr, als die Wege der Gerechtigkeit. Unser Herr drängte sich ihnen nicht auf, sondern betrat mit seinen Jüngern das Schiff, um ihr Ufer zu verlassen. Die Zeit zur Aufrichtung des Königreiches mit Macht war noch nicht gekommen. Das war für spätere Zeit vorgesehen, nachdem die Wahl, die Herauswahl der Getreuen, vollendet wäre — die Auswahl der wahren Israeliten aus dem natürlichen Israel und durch die Zeugung des Geistes auch aus allen Nationen, Völkern, Stämmen und Sprachen, an welche die Botschaft von Gottes Liebe und Gnade gesandt werden würde. Bald wird die Herauswahl vollendet sein und die Regierung des Messias beginnen.

Wiewohl es nicht wahr sein würde, zu sagen, daß die ganze Menschheit von Dämonen, von bösen Geistern besessen sei (und wir danken Gott, daß es nicht so ist), würde es doch richtig sein, zu sagen, daß durch den Einfluß des Bösen alle Menschen mehr oder weniger besessen sind von dem Geist der Dämonen, dem Geist der Selbstsucht, dem Geist der Sünde, der Entfremdung von Gott. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die ganze Welt ungesundeten Sinnes, einige mehr, andere weniger.

Der Apostel bestätigt diesen Gedanken, wenn er von denen, welche Christum angenommen und von Seinem

Geist eine neue Gesinnung empfangen haben, sagt, daß sie „den Geist eines gesunden Sinnes“ haben. (2. Tim. 1, 7.) Er deutet also an, daß sie zuvor keinen gesunden Sinn hatten, und daß die Welt im allgemeinen keinen gesunden, sondern ungesunden Sinn hat. Der arme Mensch, aus dem eine Legion Dämonen ausgetrieben worden, ist ein passendes Beispiel von allen, aus denen durch die Macht der Wahrheit der Geist des Bösen ausgetrieben wurde. Mit uns steht es, Gott sei Dank, nicht so schlimm, wie mit ihm. Nein! Dessenungeachtet geschah es nicht eher, bis wir den neuen Sinn, den Sinn Christi, empfangen hatten und alles neu geworden war, daß wir bekleidet und vernünftig Christo zu Füßen saßen. (2. Kor. 5, 17.) Gott sei Dank für die Bekleidung, die wir im Gewand der Gerechtigkeit Christi haben, das all unsere Mängel und Unvollkommenheiten, alle Deulen der Sünde und den Schaden, den wir uns selber zugefügt, bedeckt! Gott sei Dank, daß das alles aufgehört hat, und wir nun die Dinge vom bessern Standpunkt aus, vom einzig richtigen, sehen können! Der geheilte Mann allein von allem Volk jenes Landes erkannte Jesum. Sie wünschten, daß er von dannen weiche. Dieser arme Mensch aber bat den Herrn, daß er ihm erlaube, mitzugehen und einer seiner Jünger zu werden. Wie rührend! Was für ein Bild wir hier haben von denen, die den Geist eines gesunden Sinnes empfangen haben und nun darnach verlangen, seine Jünger zu sein, um ihn andern zu verkündigen, wie der Apostel erklärte: „Euch, die ihr glaubt, ist er köstlich.“ (1. Petr. 2, 7.) Der Mann mag befürchtet haben, daß die Dämonen aufs neue Besitz von ihm nehmen könnten, wenn Jesus fortgehen würde, oder er mag sich seines vorigen Wandels und seiner früheren Genossen geschämt haben; aber sehr wahrscheinlich wünschte er, nach unserm Dafürhalten, betreffs der Segnungen, die er durch den Herrn empfangen hatte, Zeuge für ihn zu sein.

Sehe heim zu den Deinen.

Während Jesus ihm den Wunsch versagte, verachtete er die Ergebenheit nicht, sandte aber den Mann zurück nach seinem Heim und zu den Seinen, mit den Worten: „Verkünde ihnen, wieviel der Herr an dir getan, und wie er sich deiner erbarmt hat.“ „Und er ging hin und fing an in der Dekapolis bekannt zu machen, wieviel Jesus für ihn getan hatte. Und alle verwunderten sich.“ Wir wissen nicht, wieviele von jenen Leuten als Ergebnis jenes Predigens schließlich — nach Pfingsten, nachdem das Zeitalter des Geistes eingeführt worden war — unter der Kraft und Leitung des Geistes und durch die Wahrheit als wahre Israeliten und Anhänger des Herrn gefunden und versiegelt wurden. Wir dürfen aber annehmen, daß es da etwas Frucht von der Arbeit gab. Die Reise unsers Herrn bei jener Gelegenheit und die Befehrung der einen Person, des Besessenen, scheint den Zweck gehabt zu haben, späteren Segen vorzubereiten.

Wir danken Gott, daß die Zahl der von bösen Geistern

Besessenen verhältnismäßig klein ist; und wir danken ihm auch, daß unter all den vielen Menschen mit ungesundem Sinn wir und andere, die seine Botschaft gehört haben, durch dieselbe erreicht und bekehrt worden sind. Sind wir doch dadurch zu Jesu Füßen gekommen, bekleidet und mit einer neuen Gesinnung ausgerüstet worden. Hat er nicht auch ein Werk für uns zu tun? Wenn wir nicht die Apostel sein können, um seinen Fußspuren zu folgen, dann können wir doch wenigstens dem Beispiel des einen, von Dämonen Besessenen folgen, wir können heimgehen zu unsern Angehörigen (Freunden und Bekannten) und da den Herrn und seine große Kraft in uns bekennen. Wir können das Lob dessen verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. So können wir Mitarbeiter Gottes im Dienste der Wahrheit, im Dienste der Versöhnung sein, indem wir erzählen, wie große Dinge der Herr für uns getan hat. Sodann freuen wir uns, daß er Erbarmen mit uns gehabt und unsre Sünden vergeben hat und, da wir uns ihm weiheten, er uns angenommen und in die himmlische Familie eingeführt und zu Teilhabern seines heiligen Geistes gemacht und uns befohlen hat, die gute Botschaft von seiner Gnade zu verkündigen.

Wahrlich, es scheint, daß keiner von allen, welche die Gnadengaben Gottes empfangen, dieselben vergeblich empfangen haben sollte — daß alle so Geehrten erweckt sein sollten zu Neuheit des Lebens und zu Energie im Dienste des Herrn. Eines der besten Zeugnisse, das wir je gehört haben, betreffend den christlichen Wandel und seinen Einfluß auf andere, ist das einer Dame, welche bat, daß man ihrer im Gebet gedenke, damit sie befähigt werden möchte, die Wahrheit klar zu sehen und ihr zu folgen. Gefragt, warum sie so ängstlich besorgt gewesen, die Wahrheit zu sehen, gab sie zur Antwort: „Ich habe eine Schwägerin, welche diese Wahrheit empfangen hat, und ihr Wandel seitdem hat mich überzeugt, daß in der Religion Jesu eine Macht ist, die ich zuvor nicht gekannt habe. Jahrelang bin ich eine Zweiflerin, eine Ungläubige gewesen, und meine Freunde und Genossinnen sind von dieser Klasse. Ich meinte, Religion sei weiter nichts, als Unwissenheit und Aberglaube; als aber meine Schwägerin die Anschauung von „Tagesanbruch“ annahm, zeigte sich eine große Veränderung in ihrem Leben; ihr ganzes Benehmen scheint so verwandelt, daß ich mir selbst sagte: „Es ist da eine Macht, es muß Wahrheit in der Religion Jesu sein, denn ich sehe es im Leben dieser Frau bewiesen, und ich begehre denselben Segen für mich.“

O, daß alle emsig wären, auch solche getreue Verwalter der Gnade und Vertreter unsers großen Erlösers zu sein, ein Zeugnis ablegend, nicht mit den Lippen allein, sondern in allen Lebenslagen bezeugend, daß wir jetzt bei gesundem Verstand sind, daß wir jetzt den Geist eines gesunden Sinnes haben, daß wir lieben, was recht und wahr, edel und gut ist, daß wir in Opposition leben mit allem, was sündlich und dem Geist des Herrn und den Wegen der Gerechtigkeit zuwider ist.

—Übers. von J. Rahn t.

„Wer sagen die Menschen: Daß ich sei?“

Auf die Frage: „Was halten Sie vom Millennium-Tages-Anbruch?“ gibt der Redakteur der Zeitschrift „Der Schriftforscher“, P. M. Walter, eine Antwort, die unsere Leser interessieren wird. Betreffend den Passus über die Hölle haben wir ihm zur Aufklärung das Büchlein

über die Hölle*) gesandt, das unsern Lesern schon bekannt ist, in welchem das Gleichnis vom Reichen Mann und Lazarus in einer Weise erklärt wird, die in Harmonie

*) 30 Pf. — Armen gratis. — 90 Seiten.

ist mit jenen anderen Worten Jesu über Seinen Freund Lazarus: Er schläft. Dieser Wahrheit widerspricht der Herr am Kreuz durchaus nicht, wenn er zum Schächer sagt (wie richtig übersetzt wird): „Wahrlich, ich sage dir, heute (obchon ich am Kreuz hänge und von Gott verflucht scheine und nicht imstande, das von mir verkündigte Reich Gottes auf Erden aufzurichten), du wirst (dermal-einst) mit mir im Paradiese sein“ — auf Erden, in der Auferstehung. (Joh. 5, 28.)

Die Antwort des „Schriftforschers“.

Vor einigen Jahren übergab mir ein Bruder im Herrn die ersten drei Bände dieses Werkes mit der Bitte, zu seinem Inhalt Stellung zu nehmen. Sie waren ihm zum Zwecke der Besprechung in seinem Blatte zugesandt worden, und er gab sie an mich weiter, damit ich ihm gelegentlich die Besprechung liefern möchte. Nun umfaßt das Werk in den ersten drei Teilen — es sind deren sieben — nicht weniger als 1084 Seiten und meine Zeit war knapp, sodaß ich eine direkte Verpflichtung nicht eingehen konnte, wenn ich auch den guten Willen hatte, das Werk zu rezensieren. Schon eine gewissenhafte Durcharbeitung erfordert mehrere Wochen, und es war mir nicht möglich, diese Zeit zu erübrigen. Gleichwohl bildete der Zeitmangel nicht die einzige Ursache der Hinausschiebung dieser Arbeit. Ich hatte von dem Werke vordem schon gehört, aber nichts Rühmenswerthes, vielmehr wurde sein Inhalt von solchen, denen ich ein Urtheil zutrauen durfte, für ärgste amerikanische Sektiererei und greulichste Irrlehre erklärt. Wenn ich nun auch die Anschauungen eines Menschen nicht verurteile, ohne sie geprüft zu haben, so will ich doch nicht leugnen, daß die abfällige Kritik, welche kein gutes Haar an dem Werke ließ, mir nicht gerade besondere Lust machte, mich mit ihm zu befassen; denn ich konnte mir nicht denken, daß sie ganz ohne Grund sein sollte. So stellte ich denn die Bände mit Scufzen in meine Bücherei und dachte: damit hat dir der gute Bruder wohl eine ordentliche Rute aufgebunden.

Obiger Brief nun wurde für mich zum Signal, das Werk aus seiner Gefangenschaft zu erlösen; doch konnte dies erst in diesen Tagen geschehen, und ich mußte mich darauf beschränken, ihm einige Stichproben zu entnehmen. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich beim Lesen schon des ersten Abschnitts, den ich gerade aufschlug, erkannte, daß das Werk ebensogut von mir selbst geschrieben sein könnte — nicht dem Wortlaut, aber den Ideen nach — daß es Anschauungen wiedergibt, die ich schon seit Jahren vertreten habe? Ich las noch einige Abschnitte aus den ersten zwei Bänden und begriff

nicht, wie eine Kritik, die gerecht sein will, dies Werk dermaßen in Grund und Boden verdammen konnte, daß man beinahe die Lust verlor, es auch nur aufzuschlagen. Keineswegs will ich damit sagen, daß ich nun etwa alles unterschreibe, was der Verfasser ausführt. Ich fand z. B., daß er Hölle und Hades, Scheol und Todeszustand für ein und dasselbe hält — ohne Zweifel ein gründlicher Irrtum —, daß er die Bewußtlosigkeit aller Gestorbenen im Jenseits, d. h. vor der Auferstehung, lehrt, während der Herr in der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus das gerade Gegentheil bezeugt — auch der Schächer hätte nichts von der Zusage des Herrn gehabt, mit ihm im Paradiese zu sein, wenn er dieses Dasein nicht sofort nach seinem Tode mit Bewußtsein genießen konnte — ich fand, daß N. die Ewigkeit der Höllestrafen verwirft und an die „Vernichtung“ der Unverbesserlichen glaubt — aber wie dem auch sei, wir brauchen doch nicht gleich wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe zu fahren, wenn uns eine Lehre vorgetragen wird, die wir als irrig erkennen, wenn wir sonst sehen, daß der, der sie vertritt, wirklich nur Gottes Ehre sucht. Und das Werk enthält so viele grundvernünftige Anschauungen, verrät eine so ausgezeichnete Kenntnis der Heiligen Schrift und erweist ihr eine so hohe Achtung und Ehrerbietung, daß es ungerecht wäre, um einiger Irrtümer willen das viele Gute und ernster Beachtung Werte, das hier in fleißiger Arbeit zusammengetragen ist, von der Hand zu weisen und in die allgemeine Verurteilung, die meist von kirchlicher Seite kommt, einzustimmen. Unter den kirchlichen Lehren, soweit sie nicht in der Schrift wurzeln, räumt der Verfasser natürlich fürchterlich auf; aber welcher wirkliche Denker hätte nicht an seinem Teile diese Borarbeit tun müssen? Daher auch das betäubende Zetermordio von jener Seite, das einem immer ohne weiteres verdächtig vorkommen sollte. Das ganze Werk stellt sich dar als ein Posaunenstoß, der die nahe bevorstehende Wiederkunft unseres Herrn ankündigt. Ob N.'s Berechnungen stimmen, wird die nächste Zukunft entscheiden; interessant sind sie auf jeden Fall, wie alles in seinem Werke, was man nur aufschlägt. Wir wollen in zweifelhaften Fällen wenigstens jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen und uns unter das Wort stellen: „Unser Gesetz verurteilt doch nicht den Menschen, wenn es nicht zuvor von ihm gehört und erkannt hat, was er tut.“ (Joh. 7, 51. Unser Gesetz aber lautet: „Verbietet es ihm nicht;“) denn es ist niemand, der auf meinen Namen hin ein Wunder vollbringen und es bald über sich gewinnen wird, mich zu schmähen; denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“ Mark. 9, 39.

*) Nämlich Teufel austreiben, was heutzutage wieder recht nötig ist.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“. (1. Pet. 5, 9.)

„Wenn wir anders mitleiden.“

Liebe Geschwister in dem Herrn! Weil ich nach dem Verteilen der Traktate, welche Sie mir im September schickten, von der katholischen Geistlichkeit in der „Landeszeitung“ verfolgt wurde, ist meine Mutter sehr aufgebracht. Sie sagte mir erst diese Woche, daß ich von Ihnen gar nichts mehr annehmen dürfe; sobald etwas ankomme, werde sie es verbrennen. Als Sie mir die November-Nummer des Wachturms schickten, wollte sie dies auch tun, aber ich konnte sie noch rechtzeitig genug daran verhindern. Meine Mutter ist so erbozt, daß sie mir sogar sagte, sie möchte mich lieber sterben sehen, als diese Schriften beherzigen und „vom Glauben abfallen“. . . . Ich habe ja eine sehr gute Mutter; ich ließe nicht schimpfen über sie, aber leider ist sie für diese Sachen blind. Herzliche Grüße von Ihrer Schwester in Christo N. N.

Ein Bruder schreibt uns: — Die hiesigen Geschwister bekommen von anderer Seite Blätter zugesandt . . . und wie ich höre, wird gesagt, Bruder Russell lehre, Christus habe das vollkommene Opfer nicht gebracht. Ich kann aus Euren Ausführungen nicht sehen, daß Ihr so etwas lehrt; es würde mich aber freuen, einen ausführlichen Bericht von Euch zu bekommen. Ich befürchte, daß diese Blätter Apg. 20, 30 erfüllen werden usw.

[Wir verweisen auf unsere Bezugnahme hierauf auf der zweiten Seite dieser und der Dezembernummer, und empfehlen ein wiederholtes Lesen des 5. Bandes Schriftstudien über die Versöhnung, insonderheit Kap. 15 — Das „Losegeld für alle“ als einzige Grundlage für die Ausöhnung mit Gott. Im übrigen wollen wir alle den Geist der Ermahnung nicht dämpfen, der in Jak. 5, 8 und 1. Petr. 5, 8—10 liegt. D. N.]